

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Verlagspreis: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
sonst 6 Uhr.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstag vorm. u. nachmittags
Sonntags- und Feiertags-Beilage.
Kreuzzeitung: Berlin-Verlag.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 94 Kpf., für einen Monat 180 Kpf., für ein halbes Jahr 840 Kpf., für ein Jahr 1560 Kpf. — Bezahlungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebeileger, Zeitungs- und alle Buchhandlungen. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bezugspreis: Ein halbes Jahr 840 Kpf., für ein Jahr 1560 Kpf., für ein halbes Jahr 840 Kpf., für ein Jahr 1560 Kpf. — Bezahlungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebeileger, Zeitungs- und alle Buchhandlungen. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Druckerei: Schellenberg'sche Buchdruckerei.

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens.

Verlagspreis: Kreuzzeitung a. H. Nr. 7400.

Nr. 16.

Freitag, 17. Januar 1936.

84. Jahrgang.

Die Siegesmeldung Grazianis.

Der italienische Erfolg an der Südfront. — Was die Abessinier sagen.

Zwei Monate Sanktionen.

as. Berlin, 17. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Zum erstenmal seit längerer Zeit kommen aus Abessinien wieder Meldungen über größere Kampfhandlungen. Graziani meldet einen vollen Erfolg und berichtet, daß er in hartnäckigen Kämpfen die eigene Stellung in der Gegend von Dolo — also etwa an der Dreifachgabel Italiens, Somalilands, Abessinien und Britisch-Sudan — um etwa 70 Kilometer habe vorlegen können. Diese Aktion Grazianis war schon vor längerer Zeit angekündigt worden. Die Italiener hatten in den letzten Wochen alle an der Südfront irgendwie entbehrlichen Truppen in der Gegend von Dolo zusammengezogen, wodurch das Schwergewicht von dem Hügel der Südfront zum Hügel der Nordfront verlagert wurde. Die Truppenzusammenziehung war erforderlich geworden, weil an dieser Stelle die italienische Flanke stark bedroht war und damit auch ein abessinischer Einmarsch in Italienisch-Somaliland durchaus im Bereich der Möglichkeit lag. Diese Gefahr ist nunmehr gebannt durch den Sieg Grazianis. Es handelt sich hier also um einen beachtenswerten Abwehrerfolg. Ob nun der zunächst als angrißweise Verteidigung gedachte Vorstoß Grazianis zu einer großen Offensive

weiter ausgebaut werden kann und wird, muß abgewartet werden. Die Abessinier haben bisher ihre Niederlage noch nicht offiziell eingestanden. In einem Interview spricht der Negus vielmehr von abessinischen Erfolgen an der Südfront, aber ganz offensichtlich sind damit Kämpfe gemeint, die zeitlich vor dem großen Angriff Grazianis lagen. Die letzten Meldungen aus Addis Abeba belagern lediglich, daß man dort nähere Einzelheiten über die Kämpfe bei Dolo noch nicht kenne. Die in jeder Gegend befindlichen abessinischen Truppen hätten aber unter Verpflegungsschwierigkeiten zu leiden gehabt, und es sei deshalb nicht ausgeschlossen, daß sie sich etwas zurückgezogen hätten. In Rom hat man die Siegesnachricht Grazianis naturgemäß mit Freude aufgenommen. Aber auch die italienischen Militärschriftsteller sind in der Beurteilung der Auswirkung des Sieges noch sehr vorsichtig. Sie unterstreichen nur, daß die Einfallslinien der Abessinier in Italienisch-Somaliland nunmehr vereitelt worden sind. Im übrigen gebührt die italienische Presse vor allem der Tatsache, daß für Italien heute der dritte Sanktionsmonat beginnt, wobei die Mächte keinen Zweifel daran lassen, daß Italien seinen Widerstand gegen die Sanktionen fortsetzen werde.

„Weg und Ziele des wirtschaftlichen Aufbaues in Mitteleuropa.“

Dr. Schuschnigg in Prag.

Vortrag über „Weg und Ziele des wirtschaftlichen Aufbaues in Mitteleuropa.“

Prag, 16. Jan. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist am Donnerstag um 17 Uhr in Begleitung des Prager österreichischen Generalkonsuls Dr. Karel, der ihm nach Prag entgegengefahren war, in Prag eingetroffen. Dr. Schuschnigg wurde am Bahnhof in Begleitung des Ministerpräsidenten Dr. Huga von Seldeneck und des Ministerpräsidenten Dr. Seldeneck und dem Generalkonsul Dr. Karel in Begleitung des Generalkonsuls, von Mitgliedern der österreichischen Gesandtschaft und Vertretern des Industriellenkreises begrüßt.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hielt am Donnerstag auf Einladung des Prager Industriellenkreises in Prag einen Vortrag über „Weg und Ziele des wirtschaftlichen Aufbaues in Mitteleuropa.“ In seinen Ausführungen ging Dr. Schuschnigg von der grundlegenden kulturellen Einstellung der Völkerverbindungen und Österreichs und von den langjährigen Bindungen aus gemeinsamen Lebensraum aus und erklärte, die Wege aufzuzeigen, die nach seiner Ansicht zu einer Lösung der brennenden Wirtschaftsprobleme Mitteleuropas führen könnten.

Der Vortrag des österreichischen Bundeskanzlers bringt nichts wesentlich Neues. Beachtenswert ist, daß Schuschnigg sich in diesem Vortrag dagegen verweigert, daß man von einer Richtungsänderung der österreichischen Politik spreche und betonte, daß er eine ausschließlich österreichische Politik betreibt. Damit hat der österreichische Bundeskanzler wohl die Kritik gewisser Kreise im eigenen Lande entkräftet. Es ist jedenfalls in Wien stark beachtet worden, daß sich zur Verabschiedung Schuschniggs bei seiner Abreise nach Prag nur die Persönlichkeiten der kaiserlichen Richtung eingefunden hatten. Dagegen war weder Starheimberg noch irgend ein anderer Sozialdemokrat zugegen. Man kann darin eine Bestätigung dafür erblicken, daß der „Anschluß“-Vertrag an die Wirtschaftspolitik von der Heimwehr und ihren Vertretern mit feindlicher Reserve beobachtet wird. In Prag nahm fast die gesamte tschechoslowakische Regierung mit dem Ministerpräsidenten Huga an der Spitze an dem Vortrag Schuschniggs teil. Eine Ausnahme bildeten lediglich die sozialistischen Mitglieder der Regierung, die scheinbar demonstrativ dieser Veranstaltung fernblieben. Schuschnigg wird heute in Prag noch mit dem Ministerpräsidenten Huga konferieren und auch dem Staatspräsidenten Beneš empfangen werden. Beneš hatte gestern eine längere Unterredung mit dem ehemaligen Staatspräsidenten Masaryk, der überaus freundlich in Prag eintrat. Begleiterscheinung sind Bemerkungen aufgedruckt, daß die tschechoslowakische Regierung mit dem Reich Schuschniggs und den künftigen Beziehungen zusammenhängt.

Die Schwierigkeiten im Donauraum.

Rumänien sperrt die gesamte Einfuhr aus Österreich. Wien, 16. Jan. Wie das amtlich-ökonomische Kreislaufblatt mitteilt, sind private Meldungen aus Bukarest

eingetroffen, wonach das rumänische Handelsministerium die sofortige völlige Einstellung aller Einfuhren aus Österreich nach Rumänien verfügt habe. Diese Einstellung sei mit der Begründung vorgenommen worden, daß der feinerzeit festgelegte Schmelz 100.000 zugunsten Österreichs übergriffen worden sei. Die Einfuhr von Waren soll solange bestehen bleiben, bis der Zustand 100.000 (Österreich darf Waren im Wert von 100.000 Schillingen nach Rumänien für von dort bezogene Waren im Wert von 100.000 Schillingen einführen) wiederhergestellt ist. Eine weitere private Meldung, so schreibt das Blatt weiter, besagt, daß Rumänien entgegen den Abmachungen festgelegt haben soll, daß landwirtschaftliche Güter, hauptsächlich Getreide, Mais sowie Mineralöl nach Österreich in Zukunft nur gegen Goldbesitz eingeführt werden können. Das wäre, wie das Blatt feststellt, ein Bruch des Vertrages. Eine amtliche Bestätigung über diese privaten Meldungen liegt noch nicht vor, doch würden diese immer so ernst genommen, daß sich das österreichische Außenamt in Verbindung gesetzt habe.

Deutschland und Ungarn.

Handels- und Reichsminister Windler beim Führer.

Berlin, 16. Jan. Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstag den Wirtschaftsminister Windler in Berlin anwesenden kgl. ungarischen Handels- und Reichsminister v. Windler im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen und des kgl. ungarischen Gesandten, Feldmarschall-Leutnant Szijoiay.

Verständigung der Anständigen

allen Interessenten an der Völker-Verhegung zum Trost.

Die Reden des Stellvertreters des Führers und des Korpsführers Hühnlein beim Appell des NSAA.

Berlin, 16. Jan. Aus Anlaß des Generalsappells der Motorbrigade Berlin in der Deutschlandhalle richtete der Stellvertreter des Führers, H. Hühnlein, an das NSAA, eine Ansprache, in der er betonte, daß das neue Jahr wieder Arbeit und wieder Sorgen bringen werde wie das vergangene, aber auch wieder neue Erfolge. „Heute“, so führte der Stellvertreter des Führers aus, „brauchen wir nicht mehr wie vor der Machtergreifung einem kommenden Jahre mit der Überzeugung entgegenzusehen, daß doch alles Nützen vergeblich sei. Was damals jeder, der sein Volk liebte, gestillt hat, wissen wir uns selbst. Und jeder Ausländer, der dem heutigen Deutschland verständnislos gegenübersteht, mag sich der Fragen fügen, was wir durchgemacht haben und wozu es in Deutschland unter der Herrschaft früherer Systeme gekommen wäre, — er

würde uns besser verstehen. Vielleicht mag nach dem Aufklärungsunterricht, den der Volkswissenschaftler aus der Sowjetunion der Welt gegeben hat, das Verständnis für Deutschlands Maßnahmen, wenn aber das Ausland trotz alledem uns kein Verständnis entgegenbringen will, so können wir es auch nicht ändern! Das Ausland mag auf seine Weise glücklich werden, wir nehmen uns die Freiheit, auf unsere Weise glücklich zu sein.“

„Mit Freude sehen wir“, sagte der Stellvertreter des Führers, „daß die Verständigung zwischen den Anständigen ihren Fortgang nimmt — allen Interessenten an der Völker-Verhegung zum Trost. Vertreter der Frontkämpfer Englands und Frankreichs haben Besuche mit denen Deutschlands ausgetauscht. Nächster Tage wieder begibt sich eine deutsche Frontkämpferabteilung nach England, einer Einladung der englischen Frontkämpfer folgend. Sie nehmen unsere aufrichtigen Wünsche mit, daß auch ihr Besuch fruchtbar möge das Band zu festigen, das die Leidensgefährten aller Nationen der Front

Die Drahtzieher der Weltrevolution.

Die Verhandlungen im Hauptsozialistenausschuß in Moskau haben den imperialistischen Charakter der bolschewistischen Politik grell beleuchtet. Moskau hat sich vergeblich bemüht, Freunden in Paris und Genf das wahre Ziel der Politik der Räte-Union zu verbergen, denn wenn er von seiner Feindschaft gegen alle kapitalistischen Staaten sprach, so sollte das eigentlich auch in Frankreich, England und in den Vereinigten Staaten verstanden werden.

Der Gipfelpunkt der Rabulistik aber wurde erklommen, als man den Versuch machte, Deutschland und Japan als diejenige Macht hinzustellen, die zu den gewaltigen Kämpfen Veranlassung gegeben hätte. Hinter allen diesen Proklamationen steht nichts anderes als der Haß der kommunistischen Bewegung gegen das größte Land im Herzen Europas, das sich in einem Zeitpunkt von der bolschewistischen Gefahr zu befreien wußte, als die Drahtzieher in Moskau ihres Erfolges schon sicher zu sein glaubten. Die jüdischen Führer der Sowjets aber werden weiter versuchen, gegen dieses Deutschland alle feindlichen Kräfte zu führen. Sie werden das russische Volk zwingen, um den Preis der größten Entbehrungen eine Kollaboration zu betreiben, die selbst über die Kräfte dieses großen Landes hinausgeht. Wenn die Mittel dafür nicht aufgebracht werden können, wird man weiter eine Getreideausfuhr zu Schandenpreisen betreiben, um die Gelder für die Rote Armee, den „Stoßtrupp der Weltrevolution“, zu beschaffen. Für die brutalen Methoden des Kommunismus spielt es gar keine Rolle, wenn dabei weitere Millionen des notleidenden Volkes verhungern.

Im Jahreshaushalt von 1936 sind 14,8 Milliarden Rubel für Heereszwecke vorgesehen. Damit soll eine Verstärkung der aktiven Armee von 940.000 auf 1.300.000 Mann erreicht werden und der Ausbau der U-Boote und der sonstigen Kriegesflotte erfolgen. In den 6 Militär-Akademien sollen jährlich 16.000 Schüler ausgebildet werden, um den Bedarf an Offizieren zu decken. Gleichzeitig ist die Dauer ihrer Ausbildungszeit von 4 auf 5 Jahre verlängert worden. Aus der Rede des stellvertretenden Kommandanten Tschugatschewski ging weiter hervor, daß die Sowjets das Gros ihrer Armee in den „strategisch wichtigen Landesteilen“ vereinigen wollen, um die Kriegsbereitschaft zu verstärken. Die Zahl der Reservetruppen erreicht in diesem Jahre 10 Millionen Mann, ist also ebenso groß wie vor dem Weltkriege. Die Summe von fast 15 Milliarden Rubel stellt 40 v. H. des gesamten Staatshaushalts dar. Dabei ist zu berücksichtigen, daß dieser Haushalt in allen wichtigen Gebieten sonst sehr kümmerlich ausfällt ist, daß insbesondere für Volksschulbildung und Sozialpolitik nur sehr wenig getan ist. Wichtiger ist den Sowjets die Aufrüstung eines roten Militärsystems, mit dem sie in der Lage sind, die Welt jederzeit in die Schreden eines Krieges hineinzuführen. Zur Verteidigung wäre eine solche Riesenarmee niemals notwendig.

Es zeigt sich aber auch hier, wie richtig der Entschluß des Führers und Reichskanzlers zur Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit gewesen ist. Hätten wir darauf warten sollen, bis ein Abrüstungsprogramm des Völkerbundes den ungerechtfertigten Plänen der Sowjets ein Ende bereite, so wäre daraus für Deutschland und die europäische Kultur eine unmittelbare Gefahr geworden.

Die innenpolitischen Schwierigkeiten in Frankreich.

Kammerieg Lavals.

Paris, 16. Jan. Die Kammerung begann am Donnerstag um 15.30 Uhr mit einer Ansprache des Kammerpräsidenten Baulieu, der für seine Wiederwahl dankte. Diese Kammer, so erklärte er, ist ihrer Aufgabe gerecht geworden. Die nächste Kammer werde neue Aufgaben zu lösen haben. Der Horizont sei noch dunkel, Europa gebe sich. Frankreich möge daher getreu seiner Überlieferung an der Aufrechterhaltung des inneren Friedens und der Sicherung des Friedens zwischen den Völkern weiterarbeiten.

Darauf verlas der Kammerpräsident die vorliegenden Anfragen. Ministerpräsident Laval beantwortete von seinem Platz aus die sofortige Behandlung der landwirtschaftlichen Anfragen und die Vertagung der übrigen Anfragen.

Die nun folgende Aussprache fand im Zeichen einer allgemeinen Unruhe, so daß der Kammerpräsident sich gezwungen sah, bereits um 16.05 Uhr die Sitzung vorübergehend zu unterbrechen.

Die Aussprache fand im Zeichen wiederholter Angriffe der Linken gegen das Kabinett Laval und der Versuche der Sozialisten, Kommunisten und selbst einiger Radikalsocialisten. Besonders eindringlich wandte sich der Führer der Maritimen von Blum an seine politischen Nachbarn: Es sei unendlich, daß die Radikalsocialisten eine führende Rolle in der Volksfront spielten und gleichzeitig einer ihrer hervorragendsten Vertreter an der Regierung beteiligt sei. Wenn die Radikalsocialisten heute nicht geschlossen gegen die Regierung hätten, würden sie nicht die Macht der aus den Wahlen hervorgehenden Mehrheit im Voraus belassen.

Ministerpräsident Laval stellte die Vertrauensfrage zu der Forderung auf sofortige Behandlung der landwirtschaftlichen Anfragen und hielt im übrigen eine ganz kurze Ansprache: Da er die Vertreter der verschiedenen Anfragen ohnehin nicht zurückerufen könne, so wolle er sich nur an diejenigen wenden, die der Ansicht seien, daß eine allgemeine politische Aussprache zurzeit unnötig sei. Die Regierung sei über ihre Finanz-, Innen- und Außenpolitik befragt und auf diesen Gebieten auch gebilligt worden. (Unheimliche Zwischenrufe.) Nur die landwirtschaftlichen Fragen blieben demnach noch zu klären. Von Blum, so bemerkte Laval, ferner ironisch, sei entschieden besonders geeignet, sich an die Radikalsocialisten zu wenden, da er und seine Freunde bisher die radikalsocialistische Regierung, die es je gegeben habe, gestützt hätten.

Die Kammer trat darauf zur Abstimmung, bei der die Regierung eine Mehrheit von 64 Stimmen erzielte.

Bei Wiederannahme der Kammerung nach der Abstimmung verlangte der Abgeordnete Fernand Laurent (Unabhängige Linke), daß die Frage des Abkommens mit Sowjetrußland in möglichst befristeter und ungestörter Weise zur Behandlung komme. Ministerpräsident Laval antwortete, daß er sofort nach seiner Rück-

kehr von Genf verlangen werde, daß die Ratifizierung der Verträge auf die Tagesordnung gesetzt werde. Die Sitzung wurde dann aufgehoben.

Die Behandlung der landwirtschaftlichen Anfragen findet am Freitag um 15 Uhr statt.

Rücktritt Herriots von seinem Posten als Staatsminister?

Paris, 16. Jan. Gleich nach der Kammerung begab sich Staatsminister Herriot ins Handelsmarine-Ministerium, wo er mit mehreren seiner Ministerkollegen aus der radikalsocialistischen Partei eine etwa einstündige Besprechung abhielt.

Hierzu verlaute aus unterrichteten politischen Kreisen, daß sich Herriot nach der Sitzung zu Laval begeben und seinen Rücktritt aus der Regierung vorschlagen werde, um sich erneut um den Vorstoß der radikalsocialistischen Partei bewerben zu können. Wie fürs erste in denselben politischen Kreisen betont wird, wünscht Herriot indes, daß die übrigen radikalsocialistischen Minister weiter in der Regierung verbleiben, damit auf diese Weise eine Kabinettskrise vermieden werde. Bei den radikalsocialistischen Ministern handelt es sich in erster Linie um Handelsminister Bonnet und Handelsmarine-Minister Bertrand. Man nimmt an, daß die beiden Minister dem Wunsch Herriots fürs erste nachkommen und weiter in der Regierung verbleiben werden.

Die Aufrüstungspläne der britischen Regierung.

Viele Millionen Pfund zusätzliche Ausgaben.

London, 17. Jan. Die neuen Aufrüstungspläne Englands befrachten die Presse und haben die Erörterung über den italienisch-afrikanischen Konflikt und die Elsterre in den Hintergrund gedrängt.

Die Vorarbeiten für das neue Aufrüstungsprogramm, das, wie der „Daily Telegraph“ meldet, viele Millionen Pfund zusätzliche Ausgaben erfordern wird, sind bereits ziemlich weit gediehen. Nach dem Zusammentritt des Parlaments am 4. Februar wird eine große Unterhausaussprache über die Verteidigung Englands stattfinden. Man nimmt an, daß die Regierung ähnlich wie im März letzten Jahres die neuen Aufrüstungsvorschläge durch ein Weißbuch begründen wird. In diesem Weißbuch wird, der „Morning Post“ zufolge, auf die Entwicklungen im Mittelmeer, im fernen Osten und auf dem europäischen Festland hingewiesen werden, die eine beträchtliche Verstärkung des englischen Verteidigungssystems erforderlich machen.

Das neue britische Aufrüstungsprogramm wird nach

Trotzdem Stellung Laval's nicht gefestigt.

Paris, 17. Jan. Bei der Vertrauensabstimmung am Donnerstag haben in der Kammer 68 radikalsocialistische Abgeordnete gegen und etwa 50 für die Regierung Laval gestimmt. Somit wurde ihr zu der 64-Stimmenmehrheit verfallen. Diese hätte der Regierung in der Kammer eine gute Arbeitsgrundlage schaffen können, wenn nicht die Radikalsocialisten des Staatsministers Herriot die außerparlamentarischen, innenpolitischen Leidenschaftlichkeiten am Abend wieder, Karl angefaßt hätten. Es gilt jedenfalls als feststehend, daß der verhältnismäßig beträchtliche Mehrheitsbesitz der Regierung die Stellung Laval's wider alles Erwarten nicht gefestigt, sondern vielmehr die Gefahrenzone vergrößert hat.

In der Freitagmorgenpresse wird daher der Parlamentarismus angegriffen. Die marxistische Zeitung „Populaire“ klagt über die gestrigen peripetischen Gelegenheiten zum Regierungssturz. Sie redet den Radikalsocialisten zu, sich doch für die Wahlen durch die Sozialisten eine sichere Stütze zu schaffen und das Kabinett Laval mit den sechs radikalsocialistischen Ministern über die Klingen springen zu lassen.

Die Überflüssigkeit der neuen Krisenstimmung kennzeichnet der „Matin“ wie folgt: „Man ist über die Zukunft des Kopfes zerbrochen? Wenn man will, wie man es gestern erlebt hat, daß die Stellung einer Regierung gerade in dem Augenblick in Frage gestellt wird, in dem sie aus einer Kammersprache gestimmt hervorgeht, dann kann man sich auf alles gefaßt machen. Solange persönliche Wahnvorstellungen an die Stelle des normalen Spiels des Parlamentes treten, haben Logik und Vernunft ihr Recht verloren.“

Mitteilung der Presse unter anderem folgende Punkte umfassen:

1. Weitgehende Modernisierung und Mechanisierung nach einer jahrelangen Erhöhung der Berufsstände.

2. Eine weitere große Erhöhung der Luftstreitkräfte.

3. Ein großes Fünftjahreserziehungsprogramm für die englische Flotte, das unter anderem den Neubau von mindestens 70 Kreuzern vorsehen wird.

Wie der „Daily Telegraph“ meldet, wird die britische Flotte durch das neue Programm in den Stand gesetzt werden, in allen Schiffsstufen auf die volle Vertragsstärke aufzurufen. In der Kreuzerflotte wird England sogar über die Grenzen des Ende dieses Jahres ablaufenden Londoner Vertrages hinausgehen, der 50 Kreuzer für England vorsieht.

4. Eine Gleichhaltung und engerer Zusammenarbeit zwischen den gesamten Streitkräften des britischen Weltreiches unter der Leitung des Reichsverteidigungsausschusses.

5. Modernisierung und voller Ausbau strategischer Stützpunkte wie Malta und Singapur.

Eifrigste Tätigkeit des britischen Verteidigungsausschusses.

London, 16. Jan. Der Verteidigungsausschuss des britischen Kabinetts trat am Donnerstag zu seiner vierten Sitzung in dieser Woche zusammen.

Großadmiral Lord Beatty im Ruhestand.

London, 16. Jan. Großadmiral Lord Beatty, der am Freitag seinen 65. Geburtstag feiert, ist nach einer Mitteilung der britischen Admiralität in den Ruhestand versetzt worden. Beatty war Oberbefehlshaber der englischen Hochseeflotte von 1916 bis 1919 und Erster Seelord von 1919 bis 1927.

Sam, daß Oberhard König sich schon früh der vollen Bewegung angeschlossen, sehr bald schon gegen die Herrschaft des Judentums in deutschen Geistesleben Stellung nahm.

Tatsache ist, daß er nun jahrelang Bühnenwerte hat, von denen die meisten niemals die Bühne erreichen. Aber Kräfte gehen über Studieren. Wie soll ein Dichter die Gehe der Bühne erfahren, befehligen, erneuern — wenn er keine Gelegenheit hat, sich der Selbstprüfung, der Schereprobe auszusetzen? So schreibe man denn in die Breite und Tiefe, so baut man hinaus über die Bühne, sprengt, ganz dem Traum, dem Schaffen hingebend, alle Voraussetzungen und Möglichkeiten. So entstehen zwar Dichtungen, reich an gedanklichem Gut, an dichterischer Schönheit, aber die Eigenheitlichkeit der Bühne wird oft außer acht gelassen. Bezeichnend, daß manche dramatischen Werke Königs als Buch viel gelesen worden sind, so daß seine bedeutende Schöpfung „Dietrich von Bern“, als Ganzes erst einmal aufgeführt, als Buch schon die zweite und dritte Auflage erhielt. Wenn nun im neuen Reich der Dant als erneuerten, geeigneten Stoffes denjenigen abgelehnt werden soll, die jahrelang „unbelohnt, unbedacht geistige Wegbereiter und Vorbilder“ aus dieses neuen Reiches gewesen sind, so genügt es nicht, etwa die Studie Oberhard Königs zu spielen. Es darf nicht verlangt und erwartet werden: es muß zunächst gewöhnt werden, was uns heute besonders angeht, und vor allem, was hühnengerecht ist. Man spiele die „praktischste, feinst, dramatischste Arbeit“ Königs „Alkestis“ mit Bombenrollen für unsere besten Schauspieler. Da ist das Schauspiel „Der Herrant“, das spanische Kriminalstück „Meister Teufel“, die herrliche „Rabenkloster“ (der dritte Teil des „Dietrich von Bern“), dies vor allem ein ideales Freilichtspiel. Für Jugendtheater ist auch dieses Stück und dann das Freilichtspiel vom Herrant Stein außerordentlich geeignet.

Er gibt namhafte Beurteiler, die der Meinung sind, Oberhard König wäre von Natur ein Erzähler, ein epischer Dichter. Doch er keine meiste Kraft auf einer Ebene verbracht habe, die ihm nicht innerlich genügt sei. Es ist möglich, heute darüber nachzudenken, was wohl König geschaffen haben würde, wenn er nur Prosa geschrieben hätte. Aber die „Alkestis“, die „Rabenkloster“ und andere dramatisch voll-

Polen erkennt das eigenstaatliche Leben Danzigs an.

Außenminister Bed in Sejm-Ausschuß.

Warschau, 17. Jan. Im Sejm-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten erklärte Minister Bed zur Danziger Frage, daß es keine rein diplomatische Angelegenheit, sondern Hände in engster Verbindung mit der Wirtschaftspolitik. Polen habe in Danzig seine Interessen und seine Rechte, von denen es nicht abgehen könne. Im übrigen habe Polen keinerlei Interesse, das eigenstaatliche Leben und die Wirtschaft Danzigs zu vernichten, das mit dem polnischen Wirtschaftsleben eng verbunden sei. Trotz der Schwierigkeiten im letzten Sommer sei bezüglich Danzigs ein zweifelhafte Fortschritt festzustellen.

Einseitig Litauens erklärte Minister Bed in Beantwortung einer Frage, ob nicht der Völkerverbund mit den polnisch-litauischen Angelegenheiten befaßt werden solle, der Völkerverbund habe, seit Marshall Piłsudski 1927 persönlich in Genf die Fiktion des „Kriegszustandes“

zerstört habe, leider in dieser Frage nichts mehr getan. Der Minister erklärte, sei wenig optimistisch bezüglich eines künftigen Eingreifens des Völkerverbundes in der litauischen Frage.

In Beantwortung weiterer Ausführungen der Ausschussmitglieder kam Minister Bed auch auf das Verhältnis zu Frankreich zu sprechen. Gegenüber gewissen Befürchtungen über Widerstände zwischen den Beziehungen zu Frankreich, die sich aus dem Bündnis ergeben, und den Vertrag mit dem Deutschen Reich wies Minister Bed darauf hin, daß er in seiner Rede die Beziehungen zu Frankreich unmissverständlich gekennzeichnet habe. Der Widerstand in der französischen Presse zeige, daß keine Ausführungen bei dem polnischen Partner richtig verstanden worden seien. Bed erinnerte in diesem Zusammenhang an einen Bericht des französischen Abgeordneten Torres, wonach Frankreich die friedliche Regelung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland mit größter Befriedigung zur Kenntnis genommen habe.

tomat, der größte und ruhmvollste Schauspieler seiner Zeit, vernarrt in die Hauptrolle dieses Stückes, die zu ihm paßt wie zur Haut das Tanzen, spielt das Glück in Brand und Boden — das Abirge befragt die jüdisch-liberale Kritik in

Eberhard König.

Leben und Werk.

Am 18. Januar begeht der bekannte völkische Dichter und Vorkämpfer Eberhard König in Berlin-Kantow seinen 65. Geburtstag. Zu gleicher Zeit wird in Köln eines seiner mächtigsten dramatischen Werke: „Meland der Schmelz“ neu aufgeführt.

Abenteurer und Dichter haben die unwahrscheinlichsten Lebensläufe. Das Leben so manchen Dichters von Rang ist ein Abenteuer. Häufig ist das Schicksal, das erhebt undürzt, aber schwerer ist es, wenn es den Dichter zum Unzeitgemäßen macht, wenn es ihn mit stürmischen, drängendem Leben erfüllt — und er kann, er darf es nicht weitergeben. Jahrzehntelang nur immer hoffen und glauben — das kann kein Mensch; immer wieder werden Zeiten kommen, da er verzagt, verzweifelt, da er um neue Hoffnung, neuen Glauben an sich selbst, an sein Werk, an den Sinn seines Lebens und Schicksals kämpfen muß. Das ist die seelische und geistige Seite eines solchen Abenteurers. Die praktische ist vielleicht noch niederdrückender: Ein solcher Dichter ist der allgütigsten Mitleidigkeit ausgesetzt, den banalsten, niederträchtigen Räten, der verstocktesten, gescheiterten, ausbleibenden Sorge.

So gehört schon ein ganzer Keil dazu, um sich ein Abenteuer zu leisten, seinen zu bleiben gegen jahrzehntelangen Ansturm der inneren und äußeren Not, lebendig und froh zu bleiben gegen den dumpfen Widerstand der Welt. Eberhard König ist jetzt tapferer ganzes Keil — das soll die erste Feststellung einer Würdigung sein. Kein, ein Literat ist er nicht, gut gegangen ist es ihm nicht, nicht und schwer hat er es sich und es das Leben ihm gemacht. Das Abenteuer fing an, wie alle jungen Abenteurer und Glücksfälle des Lebens: als Student schreibt er die ersten Bühnenstücke, und mit dem Märchen „Gottlieb“ begann Glück und Fall. Um die Jahrhundertwende entbrennen den jungen Dichter Männer wie Richard Strauß, Ernst von Wolff, der große Rime, ja er soll der Textschreiber von Strauß werden. Das königliche Schauspielhaus in Berlin bringt mit aller erster Begehung „Gottlieb“ heraus, Albrecht Ras-



Eberhard König.

(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Berlin. Der junge Dichter und Romanist, der sich anschickte, als neuer Stern am Bühnenhimmel aufzugehen, wurde wieder abgedreht. Noch einmal spielte das Münchener Hoftheater „Gottlieb“ — von diesem Zeitpunkt an wurde Eberhard König entweder totgeschwiegen, oder herabgesetzt, wurde kein Deutschmann, keine Innerlichkeit, keine Glaubwürdigkeit, kein volkstümliches Selbsteinschreiben. Die Zeit und der Zeitgeist waren gegen ihn und sein Werk. Die Moderne sprach eine andere Sprache, der Naturalismus sah nur die triste Wirklichkeit, ein allgemeines Gemühen der herrschte die bürgerliche Welt; die große Sattheit. Hingun-

Der Ehrentag für Lippe.



Links: Die Eröffnungsgelände vor dem Rathaus in Detmold. Der Chef des Stabes Luze spricht zur Pippische SA. (Weltbild, N.) — Mitte: Das Lippe Land dankt dem Führer. Am Jahrestage der dankwürdigen Wahl überreichten auf der Goebenstraße mehrere Städte von Lippe und Westfalen dem Führer Ehrenbürgerbriefe. (Weltbild, N.)



Rechts: Der Führer spricht. Bild in die überfüllte Festsaalhalle in Detmold. (Weltbild, N.)

Fortsetzung der Flotten-Konferenz ohne Japan beschlossen.

Nunmehr schnelle Fortschritte zu erwarten?

London, 16. Jan. Über die Sitzung der Londoner Flottenkonferenz am Donnerstag wurde eine amtliche Mitteilung ausgeben, in der es heißt, daß der Vorsitzende zunächst den Brief unterbreitet habe, den die japanische Abordnung am 15. Januar an ihn gerichtet hat, und in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die japanische Abordnung nicht länger an den Beratungen der Konferenz teilnehmen könne. Die Konferenz, oder richtiger gesagt, der Hauptausschuß der Konferenz, einigte sich dann auf die Antwort, die der Vorsitzende dem japanischen Admiral Nagano senden soll. Der Hauptausschuß nahm hierauf die Aussprache über die mangelnde Begrenzung wieder auf und nahm einstimmig folgenden Vorbehalt an: Der Austausch von Mitteilungen ist ein wesentliches Merkmal jedes Abkommens über die Begrenzung der Flottenrüstungen, und eine vorläufige Bekanntgabe der Programme ist höchst wünschenswert.

In der Antwort, die Lord Mounsell in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Hauptausschusses an Admiral Nagano gerichtet hat, heißt es, alle Abordnungen seien der Ansicht, daß die Entscheidung der japanischen Abordnung aufzuchtig bedauerlich sei. Trotz der hierdurch geschaffenen Schwierigkeiten sei beschlossen worden, daß die Konferenz mit ihren Arbeiten fortfahren solle.

Der Hauptausschuß habe ihn, Lord Mounsell, gebeten, festzustellen, ob die japanische Regierung einen oder mehrere Beobachter auf der Konferenz zu belassen wünsche, um mit den Arbeiten der Konferenz Fühlung zu behalten.

Freig Association glaubt die Erwartung auszusprechen zu können, daß die in der Konferenz verbleibenden vier Mächte in einer Reihe von Fragen, bei denen eine Einigung wahrscheinlich ist, schnelle Fortschritte erzielen werden. Dies beziehe sich insbesondere auf den Austausch von Mitteilungen über die gegenseitigen Bauprogramme.

Der Führer bei ausgezeichnetster Gesundheit.

Das Ende einer Auslandslüge.

Berlin, 16. Jan. In den letzten Tagen sind in einem Teil der Auslandspresse Meldungen erschienen, wonach der Führer und Reichsführer erneut an einem Kehlschlag leiden erkrankt sei, das eine Operation erforderlich mache. In diesem Zusammenhang werden sogar die Namen von Ärzten im In- und Ausland genannt, die mit der Durchführung dieser Operation beauftragt worden seien. Hierzu wird amtlich in aller Form mitgeteilt, daß diese Nachrichten von A bis Z erunden und erlogen sind. Es handelt sich hierbei wieder einmal um jene fälschlich bekannten lächerlichen Methoden dieser Auslandspresse, durch systematische Fälschungen in der deutschen Volk zu tragen und im In- und Ausland ungünstige Wirkungen für das Deutsche Reich hervorzurufen.

Der Führer erfreut sich gottlob in jeder Beziehung an ausgezeichnetster Gesundheit, so daß er es auch nicht nötig hat, irgendwelche Rente im In- und Ausland, ganz zu schweigen von jüdischen Ärzten, in Anspruch zu nehmen.

Offenheit tut uns not!

Der Präsident des Komitees „France-Allemagne“ über die deutsch-französische Verständigung.

Berlin, 16. Jan. Der Präsident des Komitees „France-Allemagne“, Kommandant V. Hospital, der sich aus Anlaß der deutschen Uraufführung des deutsch-französischen Gemeinschaftsfilms „Die neuen Frauen“ in Berlin aufhält, gewährte dem Berliner Schriftsteller der „Völk. Rundschau“ eine Unterredung, in der er u. a. folgendes sagte: „Wir, Deutsche und Franzosen, müssen die Wahrheit sagen. Offenheit tut zwischen uns not. Die Träume werden unseren beiden Völkern nichts nützen. Wir werden gerade an die Dinge gehen, die hindern zwischen uns liegen, weil wir die feste Hoffnung und den unerschütterlichen Glauben an die Notwendigkeit unseres Wirtens haben.“

Kommandant V. Hospital erklärte, daß er gleichzeitig Mitglied des Völkungsausschusses der deutsch-französischen Gesellschaft ist und in dieser Eigenschaft müsse er besonders betonen, daß die drei Völker Deutschland, England, Frankreich zusammenarbeiten müssen. Das Komitee „France-Allemagne“ tue nichts, was die deutsch-französische Zusammenarbeit gefährde. Am Gegenteil! Die Arbeit der deutsch-französischen Gesellschaft, wie der Anglo-German Fellowship sei sehr zu begrüßen, wie überhaupt alles unter dem Gesichtspunkt zu werten sei, daß nichts gegen jemand geschieht, sondern alles für das Ziel der Verständigung.

„Ich bin zufrieden, daß eine richtige und gesunde Grundlage geschaffen worden ist, auf der wir aufbauen können. Unser Ziel wird uns langsam näher kommen. Wir brauchen Zeit und wir haben Zeit. Unsere Arbeit entspricht den Strömungen in beiden Völkern. Wir werden die Grundlage verbreitern. Der Anfang ist gemacht.“

Die Handelsbeziehungen mit Japan.

Die Besprechungen der deutschen Wirtschaftsabordnung abgeschlossen.

Tokio, 16. Jan. Die deutsche Wirtschaftsabordnung, die Ende Oktober in Japan eintraf und seitdem die Wirtschaftsbeziehungen Japans und Mandchukuos besuchte, hat ihre Studien und Besprechungen mit den japanischen Regierungs- und Wirtschaftsstellen abgeschlossen. Sie wird am 18. Jan. die Weiterreise nach China antreten.

Als Ergebnis der von der deutschen Abordnung mit dem Auswärtigen Amt in Tokio und den am Handel mit Deutschland interessierten Wirtschaftsstellen gepflogenen Erörterungen hat die Abordnung eine Anzahl von Empfehlungen zur Verbesserung der deutsch-japanischen Handelsbeziehungen unterbreitet.

Die Abordnung hat ferner mit Vertretern der mandchurischen Regierung und Wirtschaft die Möglichkeit einer Vermehrung des deutsch-mandchurischen Warenaustausches erörtert. Sie hat auch hier zur Verbesserung einer entsprechenden Regelung Empfehlungen unterbreitet.

Unerhörtes kommunistisches Vorgehen.

Madrid, 17. Jan. Bei allen nicht marxistischen Spaniern hat das Vorgehen der kommunistischen „Roten Hilfe“, die Baisentinder der Oktober-Revolution aus Afrika über ganz Spanien zu Propagandazwecken verschickt, tiefste Entrüstung hervorgerufen. Jetzt hat sich, wie die Madrider Abendzeitung „La“ meldet, herausgestellt, daß von der „Roten Hilfe“ auch solche Kinder zu marxistischen Propagandazwecken verwendet werden, die nicht zu den oben erwähnten Waisen zählen, aber von verantwortungslosen Angehörigen für Wahlkampfzwecke zur Verfügung gestellt wurden.

Amerika sollte bereits Anfang Januar 1917 in den Krieg eintreten.

Enthüllungen im Munitionsausschuß des Senats.

Washington, 17. Jan. Aus einem Auszug aus dem Tagebuch des Betreters des Präsidenten, Oberst House, der in der gestrigen Verhandlung des Munitionsausschusses des Senates vorgelegt wurde, ergibt sich, das Staatssekretär Lansing bereits Anfang Januar 1917 wünschte, daß Präsident Wilson die Beziehungen zu Deutschland abrechne.

Der vom 4. Januar 1917 datierte Auszug lautet: Lansing wünscht, daß der Präsident die Entscheidung über die U-Bootfrage beschleunige und den deutschen Botschafter Graf Bernstorff heimende, Anfang bränge in einem Schreiben den Präsidenten, eine feste Haltung einzunehmen. Er glaube jedoch nicht, daß Wilson dies tun werde, da der Präsident ihm neulich gesagt habe, er sei nicht der Ansicht,

daß das amerikanische Volk deshalb in den Krieg zu gehen bereit sei, weil einige Amerikaner getötet wurden.

Mitglieder des Senatsausschusses wiesen darauf hin, daß die Vereinigten Staaten von Amerika die Beachtung der Rechte der Neutralen durch Großbritannien nicht erzwängen könnten und daß deshalb die deutsche Regierung keinen anderen Ausweg gehabt habe, als den unbeschränkten U-Bootkrieg zu erklären.

Zur Widerlegung der Behauptungen Morgans, daß die Vereinigten Staaten von Anfang an auf Seiten der Alliierten gewesen seien, wurde im Senatsausschuß ein Privatbrief Lansing verlesen. In diesem vom 7. April 1917, das heißt einen Tag nach der Zustimmung des Kongresses zur Kriegserklärung, datierten Schreiben, tritt Lansing die Ansicht, daß, falls die Kriegserklärung im Februar dem Kongreß unterbreitet worden wäre, die Zahl der Gegner für einen solchen Schritt im Repräsentantenhaus dreimal so groß gewesen wäre.

Aus Kunst und Leben.

* Preisurteil aus dem Landjugend-Wettbewerb der Reichsjugendkulturstelle auf der „Grünen Wiese“. Bekanntlich hat die Reichsjugendkulturstelle beim Reichspropagandaministerium in Gemeinschaft mit dem Hauptamt des Reichslandhandes anlässlich der Reichsbauerntagung in Goslar einen Wettbewerb für die deutsche Landjugend ausgeschrieben, der zur Erlangung guter Erlebnisbilderungen aus der Kampszeit der nationalsozialistischen Bewegung, aus der Notzeit des deutschen Bauernums vor der Mähtübernahme oder von Schilberungen und Anregungen zur Feierabend- und Festhaltung auf dem Lande dienen sollte. Die Einreichfrist zu diesem Wettbewerb lief am 31. Dezember 1935 ab. Es gingen rund 1000 Einsendungen ein, unter denen sich ausgezeichnete Arbeiten befinden, sowohl in Prosa als auch in Form von Gedichten. In Anerkennung dieser guten Leistungen hat die Ausstellungskommission der „Grünen Wiese“ Berlin 1936 der Reichsjugendkulturstelle die Möglichkeit gegeben, die neun ersten Preisträger, deren Namen in Kürze bekanntgegeben werden, nach Berlin zu einem Besuch der „Grünen Wiese“ einzuladen, so daß also neun deutsche Jungbauern und -bäuerinnen die Möglichkeit haben werden, ohne jegliche Kosten dieses wichtige Ereignis ihres Arbeitsjahres in Berlin mitzuerleben.

* Soend A. Berglund zum Ehrenbürger ernannt. Soend A. Berglund, der schwedische Erfinder des Lichtprojizors, ist von der Majestät des Königs zum Ehrenbürger der Reichsjugendkulturstelle ernannt. Aus Anlaß dieser Ehrung Soend Berglunds fand am Donnerstagvormittag in der Technischen Hochschule Berlin eine feierliche Feier im Beisein führender Persönlichkeiten statt, bei der der Rektor der Technischen Hochschule, von Armin, dem schwedischen Erfinder die Ernennungsurkunde überreichte.

Bildende Kunst und Musik. Am Anlaß des 200. Todestages des großen deutschen Barock-Baumstellers Daniel Boppelmann, des Schöpfers des Dresdener Zwingers, findet in diesem Sommer in der sächsischen Hauptstadt eine feierliche Veranstaltung statt, die zugleich als Abschlussfeier der Zwingerrestaurierung abgehalten wird.

blütige Stille geschieden hat, demes kein Recht, von seinen erzählenden Büchern ist auf lange Zeit wichtig sein Roman „Thedel von Wolkenstein — eine deutsche Kiste“. Kein Zeitroman — das Zeitbedingte hat König immer verstanden — sondern nichts Geringeres als die Reuephung eines Mythos, einer neuen deutschen Gestalt, die uns Symbol unserer Art und Geistigkeit werden kann. Dieser Thedel ist ein toller Kerl, ein reines Herz, ein tapferer Mann, ein edler Sinn: aus verlotterter Umwelt bricht er auf, den größten Helden der Christenheit zu suchen, Herzog Heinrich den Löwen, der im Heiligen Lande steht. Daneben aber sucht Thedel, der an den Teufel nicht glaubt, der überall nur das Böse sieht, eben diesen Teufel ausfindig zu machen, um ihn zu bekämpfen, um zu beweisen, daß dieser Teufel ein Nichts ist, das man hinwegdenken kann, daß nur Gott ist. Aber wie ist diese tiefe und reiche Geschichte erzählt — derb und leicht, heiter und ernst, wichtig und verstanden. Ein Buch hohen Adels. — Wenn ich diesen Roman Königs epischen Hauptwerk nenne, das einmal ein deutsches Volksbuch sein wird, von allen gelesen, so habe ich noch die frühen Legenden und Erzählungen zu erwähnen. „Die Geschichte von den hundert Goldbulden“. Der verzauberte König. „Legenden von dieser und jener Welt“, die tiefstimmig-betende Fabelwelt-Geschichte. „Wenn der Alte Fritz gewußt hätte“, die Märchen „Von Hollas Rode“, die Erzählung „Schwaben Einmal“, die Jugendbücher „Ums heilige Grab“ und „Der Dombaumstetter von Prag“.

Ein neues bedeutsames Bismarck-Buch ist beendet, ein Roman soll noch in diesem Jahre erscheinen: diese Antwort des Dichters auf die Laiffrage, daß man sich nicht um ihn kümmert, ist eine recht deutsche, männliche Antwort.

Frank Alfons Ganga.

Theater und Literatur. Friedrich Forckers neuestes Bühnenwerk „Die Weiber von Reddick“ wurde im Alten Theater zu Leipzig mit starkem Beifall aufgenommen. Es präsentiert sich als ein historisches, aber nichtsdestoweniger höchst zeitgemäßes Lustspiel, das von bestem patriotischem Geist erfüllt ist.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Arbeitseinsatz im Arbeitsamtsbezirk Wiesbaden
im Dezember 1935.

Der Arbeitseinsatz im Arbeitsamtsbezirk Wiesbaden im Dezember 1935 im Zeichen der winterlichen Einflüsse. Der gegen Mitte Dezember einbrechende Frost- und Schneefall brachte einen großen Teil der Bau- und sonstigen Außenarbeiten zum Stillstand. Infolge des dann einsetzenden anhaltenden regnerischen Wetters mit Rücksicht auf die mitten in die Woche fallenden Feiertage wurden die zum Stillstand gekommenen Arbeiten größtenteils im Laufe des Monats Dezember überhaupt nicht wieder aufgenommen. Auch die Beendigung des Weihnachtsgeschäfts drückte den Beschäftigungsstand stark herunter. Auswärtig im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, im Einzelhandel und im Verkehrsgewerbe, für das Karneval, für den Fremdenverkehr und für gesellschaftliche Veranstaltungen ist der Dezember ohnehin erhaltungsgemäß die schicksalige Zeit. All diese ungünstigen Einflüsse wirkten zusammen, um die Zahl der Arbeitslosen um 911 (837 männliche und 74 weibliche) auf insgesamt 14.386 anheben zu lassen. Das ist ein Mehr von 6,7 % gegenüber der Gesamtzahl an Arbeitslosen am Ende November 1935.

Von den durch Mitwirkung des Arbeitsamts im Dezember erledigten 1742 Arbeitsgesuchen entfielen 1174 auf Vermittlung, 62 auf namentliche Anforderung und 506 auf Einmündung in Auslandsarbeit. Zum Unterschied vom Vormonat erforderte sich das Vermittlungsergebnis im Dezember zu einem weitaus größeren Teil auf kurzfristige Beschäftigungen, vornehmlich herbeigerufen durch das Weihnachtsgeschäft.

Die Zahl der in öffentlicher Unterbringung stehenden Verurteilten hat sich um 393 erhöht und ist damit auf insgesamt 11.040 gestiegen. Der Zuwachs an Unterbringungsempfängern beträgt mithin nicht einmal die Hälfte des Gesamtzuwachses an Arbeitslosen. Durch den Zuwachs wurde fast ausschließlich die Arbeitslosenunterbringung belastet, während bei den anerkannten Wohlfahrtsvermerkslosen und zwar ausschließlich bei den weiblichen Unterbringungsbefehlten, lediglich ein Zuwachs von 24 festzustellen ist.

Sowohl die Unterbringungsschicksale sich nicht besonders ungünstig gestalten, kann wohl angenommen werden, daß der winterliche Tiefstand in der Beschäftigungslage mit Ende Dezember erreicht wurde, und daß im Januar ein beträchtlicher Teil der in Folge des Stillstandes der Außenarbeiten im Dezember zur Entlassung gekommenen Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozeß zurückgeführt werden kann. Dafür brachte die erste Woche des Monats Januar schon recht gute Anzeichen, denn im Rangverweis wurde eine Reihe von Arbeitskräften wieder zurückgerufen.

Neue Aufgaben der Arbeitslenkung.

Die Bedeutung des Arbeitsbuches.

Über die Aufgaben, die die Reichsanstalt nach Beendigung des ersten Abschnitts der Arbeitslenkung auf dem Gebiet der „Arbeitsbuchführung“ aus, das es vor allem notwendig ist, zu einer organisierten Lenkung und Ausforderung der Bevölkerung zum Lande hin zu kommen, und zwar durch Stärkung des ländlichen Handwerks und der Landwirtschaft, verbunden mit der wirtschaftspolitischen Sicherung der Grenzgebiete. Von diesen Überlegungen werde die künftige Arbeit im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit getragen. Sowohl bei der Berufsberatung wie bei der Lenkung des Arbeitseinsatzes komme es nicht nur darauf an, den augenblicklichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, sondern vielmehr künftige Entwicklungen durch sorgfältige Ermittlung in den großen Plan einzuordnen. Die Unterlagen für diese Arbeit werden durch die Einführung des Arbeitsbuches geschaffen. Erst, wenn es der Reichsanstalt möglich ist, auf Grund sorgfältiger Erhebungen und Beobachtungen, mit einiger Sicherheit Voraussetzungen, wie sich die Möglichkeiten in den einzelnen Berufen entwickeln werden, könne die staatliche Arbeitslenkung mit voller Kraft und auch mit sicherem Erfolg für längere Zeitschnitte einleiten.

Unter den für die Gegenwart dringenden Aufgaben des Arbeitseinsatzes nennt Präsident Sprug in erster Linie die Sicherung des Kraftstoffbedarfes der Landwirtschaft für die Erzeugungsgeschichte. Die Landhilfe sei lediglich eine Übergangsmassnahme und als Dauerlenkung abzulehnen. Die Landwirtschaft müsse dafür sorgen, daß eine Dauerbeschäftigung und auch die Familienernährung ermöglicht wird. Auf dem Gebiete der Umgestaltung und Kartellbildung, auf die Lebenszeit hin in die Betriebe selbst zu legen. Das Gemeinwohlverbot bei der Einstellung, jugendlicher Kräfte solle beibehalten werden, um gleichzeitige Möglichkeiten zum Einsatz älterer Arbeitskräfte zu haben. Präsident Sprug teilt schließlich noch mit, daß die Arbeitslosenunterbringung künftig auf arbeitseinsatzmäßige Notwendigkeiten ausgerichtet werden soll. Es solle deshalb eine gewisse Eingliederung des noch vorhandenen Restes an Arbeitslosen hinsichtlich der Möglichkeit ihrer Wiederermittlung erfolgen. Gleichzeitige sei eine Beteiligung der Verteilung der unterliegenden Arbeitslosenstellen notwendig.

Wiesbaden als Tagungsort. Wie bereits gemeldet, hält unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Schulte vom 18. bis 20. Januar das Deutsche Rote Kreuz, Provinzialverband Hessen-Kassel, in Wiesbaden einen Lehrgang ab. Eröffnet wird die Tagung am Samstagabend mit dem feinen Saal des Kurhauses mit einem Vortrag der Vorlesenden, Hütten zu Wies, über die ethische Einstellung zum Pflegen; ferner spricht in dieser Sitzung noch die Provinzialleiterin der weiblichen Hilfskräfte, Frau Abig, über den Beschäftigungsstand der weiblichen Hilfskräfte. Unter Mitwirkung von Egid Döggin (Gefang.), Frau E. Lamm (Wölfe), Frau E. Hertz (Gefang.), Frau E. Schneider (Klavier) des Gesangschores der Studienanstalt am Adolf-Hitler-Platz unter Leitung von Studententrat J. E. und eines Ensembles des Städtischen Kurorchesters unter Leitung von Wilhelm Reich, findet am Samstagabend im Paulinenschloß eine große Festversammlung statt, bei der Oberbürgermeister Schulte die Gäste begrüßen wird. Der Sonntag ist beruflichen und organisatorischen Vorträgen vorbehalten. Es sprechen u. a. die Gesamtleiterin der NS-Frauenkraft, Frau W. K. a. H. Frankfurt a. M., über die Frau im nationalsozialistischen Sinne, Kreisführerleiter von Frau u. Dettingen über Infektionskrankheiten und ihre Verhütung unter besonderer Berücksichtigung des Wochenbett; Frau Oberin Steinberg über das Mutterhaus des Roten Kreuzes in Wiesbaden; und der Inspektor des Roten Kreuzes, Generalmajor a. D. Dr. Bräde über

„Die Welt brennt — Deutschland baut auf.“

30000 Wiesbadener in den Rundgebungen der NSDAP.

Am 15. Januar lief die vom Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, verordnete allgemeine Versammlung ab. Der Kreis Wiesbaden der NSDAP, eröffnete das neue Jahr mit großen Massenversammlungen in rund 30000 Salen. Groß-Wiesbadens. Versammlungspausen pflegen für den Nationalsozialisten niemals Kampfpausen zu sein. Wenn auch die Weihnachts- und die Tage vor und nach dem Jahreswechsel die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes vorübergehend etwas mehr als gewöhnlich auf das eigene Ich gelenkt hatten, so blieb dennoch das Hauptanliegen des mit seinem Volke eng verbundenen Volkes auf der großen politischen Aufgabe des Nationalsozialismus gerichtet. Gerade der Jahreswechsel gab Gelegenheit, einmal eine Bilanz zu ziehen, ob wir im abgelaufenen Jahre unsere Pflicht zu erfüllen haben, wie es der Führer von jedem Deutschen verlangt. Die Tage um die Jahreswende sind eine Zeit innerer Konzentration, eine Zeit, in der die neue Energie für die kommende Arbeit aufgespeichert worden sind.

Den Auftakt für den neuen Kampfabschnitt der nationalsozialistischen Bewegung in Wiesbaden gaben die Massenversammlungen am geistigen Donnerstagabend. Die vorgesehene 40 Versammlungsräume reichten nicht aus, um alle, die gekommen waren den Worten der Redner zu lauschen, aufzunehmen und so allem schnell noch einige Säle hinzunehmen wurden in allen Stadtteilen und in den Vororten zierten die Volksgenossen in den Rundgebungen. Die Rundgebäude waren mit roten Fahnen und Hakenkreuzen geschmückt. Vor dem Rathaus bildete die SS ein Kesselpolster. Im großen Saal eröffnete, nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen, Reichsleiter K. a. M. z. die Kundgebungen, die in allen Sälen durch Reichsminister, Redner, Sprecher und Vortrag der SS, mitwirkend umrahmt waren. SS, SS, SS, marschierten geschlossen mit wehenden Fahnen. Die Betriebsgemeinschaften besaßen ebenfalls geschlossen die Kundgebungen, die anberaumt worden waren, um auszuweisen, was in der Welt und um Deutschland vorgeht, aber auch zu zeigen, was in Deutschland unter Führung Adolf Hitlers seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 erreicht worden ist. Was zu schnell vergeht der Mensch die Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiet, den Einsatz von Millionen Volksgenossen in den Arbeitsgang, die geistliche in Angriff genommenen Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen, die Leistungen des vom Führer ins Leben gerufenen Winterhilfswerkes, die Leistungssteigerung unserer Landwirtschaft und nicht zuletzt die Wiedererlangung der deutschen Ehre durch die Schaffung

Vollschulungsanstalten. Am Montag sehen die Vorstandsmitglieder des Provinzialverbandes zur Beantwortung und Beratung von Eingelassen zur Verfügung.

SS-Führer vor Jungfern. Im Rahmen einer Vortragsreihe, die SS-Führer vor den Studenten der Hochschule für Wirtschaft in Wiesbaden abhalten werden, sprach als erster Gebietsführer Herbert B. a. H. Die SS, siehe der Vortragsreihe in seiner Weise feierlich gegenüber. Sie lehne nur den Top des „Pädagogens“ ab, der die wichtigsten Aufgaben der SS auf dem Gebiet der Charakterbildung, weltanschaulichen Schulung und körperlicher Erziehung verleihe. Die berufliche Auffassung, die sich die SS im Gegensatz zur bürgerlichen zu eigen gemacht habe, fände heute volles Verständnis bei der Vortragsreihe, die den Dienst an der Jugend als Berufung ausführe.

„Berufsbau“ des NSDAP. In allen Untergängen des Obergangs 13. Hessen-Kassel, wird in diesem Monat mit der Einrichtung von „Berufsbau“ begonnen. Mitte Februar soll in jedem Untergang eine tabellarische Berufsbau für Berufsbau und Vorgesetzten vorhanden sein. In der Einrichtung jeder Stufe gehören ein Berufsamt mit je einem Handwerkszeug, ein großer Arbeitsstil, ein Kaufsgehalt, sowie eine Nähmaschine und ein Werkstatte.

Seitende theologische Prüfungen. Der Studierende der evangelischen Theologie Willi B. H. in Wiesbaden hat die in Herbst abgehaltene erste theologische Prüfung bestanden. Die Kandidaten der evangelischen Theologie Klausur B. H. aus Wiesbaden-Schierfeld, zur Zeit Worms, Otto B. H. aus Hohenhausen (Kahn), zur Zeit in Wiesbaden, Karl R. H. aus Hohenhausen bei Gladenbach, zur Zeit in Wiesbaden, haben die in Darmstadt abgehaltene zweite theologische Prüfung bestanden. Sie sind am 10. November 1935 kirchenordnungsmäßig ordiniert worden.

Wie die Reichsbahn für ihre Gefolgschaft sorgt. Aus dem Jahresbericht der Deutschen Reichsbahn, die über 600.000 Volksgenossen beschäftigt, ist zu ersehen, daß das Jahr 1935 für die Gefolgschaft auf dem Gebiete der sozialen Einrichtungen weitestgehende Verbesserungen gebracht hat. Auf Grund der gezielten Neuregelung des Aufbaues der Sozialversicherung ist mit Wirkung von Anfang 1935 an die einheitliche Reichsbahnversicherungsträgeranstalt in Kraft getreten. Für die gute Einstellung der Reichsbahnbeamtenkinderunterstützung ist kennzeichnend, daß im vergangenen Jahr ein weiteres Gefolgschaftsheim in Ober-Schreibach erworben werden konnte. Die Neuordnung des Bahnarztwesens ist in Angriff genommen, es soll für die Zukunft (voraussichtlich nicht vor 1. Jan. 1937) auch für die Beamten des Bahndienstes die freie Arztwahl eingerichtet werden, so daß sich dann die Tätigkeit der Bahnärzte auf die vornehmlich ärztliche Tätigkeit beschränken würde. Die Durchführung der gesamten Tuberkulosefürsorge für das Personal der Reichsbahn hat den jetzt bei jedem Eisenbahnbestand vorhandenen beherrschenden Betriebsärzten der Eisenbahnärztlichen Stellen übertragen werden. Erstmals im Jahre 1935 hatte die Reichsbahn für die Förderung besonders begabter Söhne von Bahnarbeitern und Beamten der unteren Befolgschaftsgruppen eine Summe von 100.000 RM. bereitgestellt; es ist vorgesehen, daß dieser Betrag in den kommenden Jahren noch erhöht werden soll. Mit den genannten Mitteln wurden im vergangenen Jahre insgesamt 131 Knaben und zwar 82 Söhne von Arbeitern und 49 Söhne von Beamten gefördert, wobei vorzüglich linderliche Familien Berücksichtigung fanden. Aus den hier für 1935 vorgesehenen 21 Mill. RM. wurden rund 1500 neue Wohnungen für Angehörige der Gefolgschaft erstellt.

Materialsammlung für die Geschichte der Kriegsmarine. Im Privatbesitz befinden sich vielfach noch dienstliche Unterlagen, insbesondere aus der Zeit des Weltkrieges und der Kriegszeit militärische Dienstvorschriften, Angehöriger, persönliche Aufzeichnungen usw., die eine wertvolle Ergänzung der im Marinearchiv verwahrten Akten zur Geschichte der Kriegsmarine bilden können. In einem Erlaß des Oberkommandos der Kriegsmarine wird deshalb erlucht, etwa vorhandenes Material dem Marinearchiv zu überlassen. Auch solches aus der Vortragszeit ist willkommen.

unserer neuen Wehrmacht. Der jahrelange Wunsch vieler Deutschen, die wiedererstarkte Wehrmacht, wird von vielen bereits heute als Selbstverständlichkeit aufgefaßt. Da tut es Not, immer wieder darauf hinzuweisen, daß der Führer und seine Bewegung es waren, die alle diese Wehrmachtstrüme zur Wirklichkeit werden ließen. Wir leben in einer großen Zeit, einer Zeit der nationalen Wiedergeburt nach innen und außen. Es ist aber nicht allein damit getan, daß wir dieses Leben nur einfach hinnehmen. Nein, jeder Deutsche muß sich darüber klar werden, daß dieses Leben zu leben Mitarbeit bedeutet. Für den Nationalsozialisten gibt es niemals einen Stillstand, nie ein Vorklassen der kämpferischen Haltung. Das Feuer der nationalen Leidenschaft im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung muß ständig geführt werden. Erst hieraus entsteht die Kraft, die notwendig ist, um auf dem einmal beschrittenen Wege weiterzugehen. Kein Wehrer und Wiesmader wird durch seine pessimistische Lebenshaltung der Bewegung den Weg verstopfen können. Der Kampf um die Seele des letzten Volksgenossen wird weitergeführt.

Diesem Aufbau in unserer Vaterlande steht jenseits der Grenzen ein Kampf aller gegen alle gegenüber. Der Bolschewismus, geführt durch das internationale Judentum, hebt rhabend keine Faust. Die Ereignisse in Südamerika, Streiks und internationale Währungsstörungen in Europa, die Aufrüstung der Roten Armee, Fälschung und Korruption treten überall als in Erscheinung. Während Deutschland als das härteste Bollwerk gegen den Bolschewismus errichtet worden ist, finden die Sowjets in anderen Ländern willige Helfer für die Durchbringung der Völker mit ihrem verderblichen Gift. In allen Teilen der Welt brennt es, der Krieg in Ostafrika, die Sanktionen wirtschaftlicher Natur, die Völkerverträge im Fernen Osten, alle diese Ereignisse sollen eine Mahnung sein für alle, die Gefahr, in der sich die Welt befindet, zu erkennen. Die Welt brennt — Deutschland baut auf. Dies war das Thema, das in den Wiesbadener Massenversammlungen von führenden Rednern der Partei behandelt wurde.

Was auch in der Welt vorgehen mag, der deutsche Aufbau wird im Jahre 1936 weiter fortgeführt werden. Die „Insel des Friedens“ mitten im Herzen Europas wird der Welt beneiden, daß das durch den Nationalsozialismus zur Gemeinschaft geschweichte deutsche Volk fester denn je zusammensteht: im Kampf gegen Hunger und Kälte, im Kampf für Arbeit und Brot und im Kampf für deutsche Ehre und Gleichberechtigung.

„Kraft-durch-Freude“-Fahrt keine Zufuhrunternehmen der Reichsbahn. Im Zusammenhang mit der künftigen Änderung der Gültigkeit der Reichsbahn ist die Frage, aufwachen, ob nicht die „Kraft-durch-Freude“-Fahrt ein Zufuhrunternehmen der Reichsbahn darstellen, zumal der Besondereverkehr der Reichsbahn eine Unterbilanz aufweist. Wie der Informationsdienst der NSDAP, mittels, daß eine Anfrage beim Reichsverkehrsministerium, Generaldirektor der Reichsbahn Kleinmann, ergeben, daß die Umlaufverträge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ trotz der sehr hohen Ermäßigung keineswegs einen Zuschuß erforderlich machen, da die Jüge für die Hin- und Rückfahrt hundertprozentig ausgenutzt sind. Selbst die in diesem Jahre zum erstenmal fahrenden noch besonders günstigen Umlaufverträge für bedürftige Umlaufverträge — die Kosten der Reichsbahn und bedürfen in keinem Falle eines Zuschusses.

Aufforstung am Warmen Damm. Nachdem nun der neue Weg hinter dem Kaiser-Wilhelm-Damm auf dem Warmen Damm, sowie die veränderten Zugangswege vollständig fertiggestellt und jetzt für den Verkehr freigegeben worden sind, hat man auch die gärtnerische Anlage neu gestaltet. Auf dem neu geschaffenen Anlagenstreifen wurde eine Aufforstung durch zahlreiche junge Bäume vorgenommen.

Sein Spielern verurteilt. In den Anlagen des Krotals kam beim Umlaufen ein Kind so unglücklich zu Fall, daß es sich erhebliche Knochen- und Weichteilverletzungen zuzog. Es mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Autopsikalm. Der Hauptwachmeister der Schutzpolizei Friedrich Ritzke ist am 18. d. M. 30 Jahre bei der uniformierten Polizei tätig.

Wiesbadener Künstler auswärts. Sonntag, 19. Jan., findet in Berlin in der Singakademie unter Leitung von Professor Georg Schumann die Eröffnung der Sankt-Dominikus-Oratorien von Lothar Bades statt, bei der die heimische Sängerin Hilja Heile die Sopranpartie singt.

Deutsches Theater in Wiesbaden. Aus Anlaß der Tagung des Roten Kreuzes gelangt am Sonntagabend, 15. Uhr, als volkstümliche Vorstellung, Puccinis „Madame Butterfly“ zur Aufführung.

Deutsches Theater in Wiesbaden. (Wochenplan.) Sonntag, 19. Jan., 15. Uhr (außer Stammtisch), „Madame Butterfly“; 20. Uhr (außer Stammtisch), „Die alte Schachtel“. Montag, 20. Jan. (18. Uhr), „Carmen“, Dienstag, 21. Jan. (18. Uhr), „Die Geißel“. Mittwoch, 22. Jan. (19. Uhr), „Der Koffer“. Donnerstag, 23. Jan. (18. Uhr), in neuer Inszenierung: „Der Waffenschmied“. Freitag, 24. Jan. (18. Uhr), „Die neugierigen Frauen“. Samstag, 25. Jan. (außer Stammtisch), 15.30 Uhr: „Prinzessin Hunterli“. 20. Uhr (F 18), in neuer Inszenierung: „Der Stroh“. Sonntag, 26. Jan., 14.30 Uhr (außer Stammtisch), „Prinzessin Hunterli“. 19.30 Uhr (C 19), „Cavalleria rusticana“, hierauf „Der Bajazzo“.

Residenz-Theater. (Wochenplan.) Sonntag, 19. Jan., 15.30 Uhr: „Madame sans gêne“; 20. Uhr: „Towarisch“. Montag, 20. Jan. (Kraft durch Freude), „Madame sans gêne“. Dienstag, 21. Jan., „Towarisch“. Mittwoch, 22. Jan. (Stammtisch 1, 10. Vorstellung), zum ersten Male: „Der Stroh in die Erde“. Komödie von Schwanitz. Donnerstag, 23. Jan., „Madame sans gêne“. Freitag, 24. Jan. (Stammtisch 2, 10. Vorstellung), „Der Stroh in die Erde“. Samstag, 25. Jan., „Madame sans gêne“. Sonntag, 26. Jan., 15.30 Uhr: „Towarisch“; 20. Uhr: „Kraft im Hinterhaus“.

Wiesbaden-Viebrich.

Die Rundgebungen der NSDAP. gestern abend in den Sälen der Belleme, der Turnhalle und des Schützenhofs waren außerordentlich fest besetzt. Den Rednern, die in eindringlichen Worten der Weltwirtschaft und Unzufriedenheit der Welt das Friedenswort des Führers und den deutschen Wiederaufbau entgegenstellten, wurde reicher Beifall zuteil.

Unter Leitung von Ortsbauernführer B. H. fand am Donnerstag ein von der Ortsbauernschaft B. Viebrich ver-

Zahnenjunfer.

Von Oberleutnant a. D. Genern.

In diesen Wochen, vom 1. Januar bis zum 31. März, laufen die Fristen, in denen die jungen Deutschen, die jetzt noch die Schulbank drücken, und die nach Ablegung der Reifeprüfung am 1. April 1937 als Fahnenjunker ins Heer eintreten wollen, sich bei einem Truppenteil, einem Regiment, einem Bataillon, einer Abteilung zur Aufnahme als Fahnenjunker melden müssen.

Der Anbruch zur Offizierslaufbahn ist im ersten Jahre der Beschreibetheit gesegnet. Die Freude am Soldatenamt, die jedem rechten Soldaten innewohnt, bricht mächtig hervor, und die Begehrtheit öffnet der äußeren Welt das Thor weit. Dennoch, heute mehr denn je gilt das alte Wort: „Viele find berufen, aber wenige find auserwählt.“ Nach den Anforderungen des Offiziers strebt, nur weil er glaubt, sich in ihrem Glanz lösen zu dürfen, nur weil er hofft, unter ihrem Schutz den Lebenskampf am leichtesten bestehen zu können, wer nicht die Berufung zum Offizier in der Tiefe seiner Seele pfeilt, trübt um vornherein jürid! Die Offizierslaufbahn ist kein Beruf im landläufigen Sinne, den jeder nur mit einigermaßen gutem Willen und ehrlichen Gewissen nach und nach ausfüllen kann. Die Offizierslaufbahn greift vom ersten bis zum letzten Augenblicke noch in die ganze Persönlichkeit hinein, und der Offizier, der seinen ganzen Menschen, beansprucht ihn von früh bis spät mit allen seinen geistigen und körperlichen Kräften. Offizier sein, heißt Führer sein, Führer sein in der Stunde, da es geht um des Vaterlandes Sein oder Nichtsein, da die Schattten des Todes sich über Führer und Geführte legen, da es gilt, selbst ein selbes Herz im Sturm zu bewahren und schwachen Geistes ein leuchtendes Vorbild zu werden. Offizier sein, heißt Führer sein auch in solchen Tagen, da die Folgen der Verwundung nicht so hoch gehen, da es gilt, in stiller Pflückerarbeit die Wunden der Vergangenheit zu versorgen, da es gilt, nicht immer leicht ist, in Einerseits der Führung und andererseits der Freude am Soldatenhandwerk bei sich und seinen Untergebenen auszubalanciren.

Dem Offizier vertraut die Nation ihr höchstes Gut, ihre sehrtheilige Jugend an. Sie verlangt aber auch, daß er mit seiner ganzen Persönlichkeit sich einsetzt, ihr zu vortheilhaftem Gedeihen zu verhelfen und zu perfecten Mannern zu erziehen. Dazu muß der Offizier selbst sich mit Leib und Seele zu dieser heiligen Nation und ihrem Staat bekennen, muß bereit sein, sich selbst alles für ihre Ideale, ihre Ziele einzusetzen. Er muß selbst das Zeug zum Soldaten in sich tragen und unabhängig betrachtet sein, seine selbstständigen Fähigkeiten zu entwickeln, sein militärisches Wissen zu bereichern. Er muß es verstehen, „das eigene Kriegertum auf andere zu übertragen und ihr Kriegertum zum Handeln zu leigern.“ Er muß als Kamerad ihnen in jeder Lage nahe stehen, aber dennoch sich ein Übergeordnet zu verhalten wissen, das ihnen die Ausbildung zu einem Mann zu geben, das seine Gefolgshaben zum blindlings dahin folgt, mehr, er ist fähig. Nur eigene Leistung, nur eigenes Vorbild wird ihm dies Glück verschaffen. Er soll sich bewußt sein, daß in jungen Jahren schon viele auf ihn sehen. Er soll darum nicht hochfahrend werden, sondern nur den höchsten Maßstab an sich legen. Er braucht darum sein Duddmüßig zu sein, im Gegentheil er soll nach rechteſter Soldatenart nach allem Schönen greifen, was das Leben bietet. Nur Muth soll er heiten und nie einen Schritt von dem Wege abweichen, den ihm die Ehre und die Würde seines Standes vorgehen. Er muß sich immer vor Augen stellen, daß die Nation die Nation ist, die die Nation ist, die die Nation ist. Wenn der Mann aber in seinen Offizieren steht, nur wer solche Versuchungen nicht eigen zu nennen glaubt, darf in diesen Wochen sein Bemerkungsgesuch um Annahme als Aspiranten schreiben.

[illegible]

Ein altes Soldatenwort lautet: „Die schönste Zeit des Lebens wartet der Soldat geradehin!“ Daraus werden seinen Angehörigen und Bekannten, wenn er nicht sofort in die Einjährig auf sein Eintrittsgeld schickt. Die Schreibkuben in den Rekrueten sind bei dem Rekrutenaus des Heeres mehr denn je besetzt. Es werden ein paar Wochen davon gehen, die jeder Bewerber zur persönlichen Vorstellung und ärztlichen Untersuchung bestell wird. Eine körperliche Leistungsprüfung wird meistens damit verbunden sein. Am Ende des Jahres erfolgt dann die Einberufung zur physischen Prüfung bei einer Prüfungskommission der Vermehrung. Sie dauert mit Lage und hat den Namen, der Grundsatz und Grund der geistigen Prüfung ist die Wissenschaft und der Charakter des Bewerber zu erörtern. Es wird nicht Ungewöhnliches in der Person. Der Prüfling braucht nicht nur anmerkung zu geben und darf sich auch nichts vorheften lassen, damit wird er sie schon in Ehren bestehen. Vorherkommen legt er dann — viel beneidet von seinen Klassenkameraden — die Reiserückführung ab, sieht im Anfang des nächsten Jahres in der Arbeitszeit und tritt am 1. April als Jahrgangsjünger in das Heer ein. Wenn Monate auf die erste Promotionsprüfung und dann die nächsten Monate auf die erste Kriegsschule (Kriegsdienst, Treiben, Wachen, Manövern, etc.) kommen. Der Jahrgangsjünger aller Mannschaften gemeinschaftlich in die Grundzüge der militärischen Wissenschaften eingeführt, um am Schluss des Jahres das Offiziersprüfung abzugeben und dann ihren Beizug zu Jahrgangsjünger befördert zu werden. Drei Monate auf dem Truppenübungsplatz folgen, während derer die Jahrgänge, getrennt nach Mannschaften, in dem Sonderdienst ihrer Waffe und als Fußgänger geschult werden. Am Ende ihrer Rüstzeit zum Truppenteile ist er noch einmal in den praktischen Dienst, werden die sechs Offiziere des Truppenteils zum Dienst beauftragt, dann wird er nach und nach zum Offiziersdienst in Pension befördert.

Weltgeschichte in Briefmarken.

Von der ersten Mauritius zum Winterhilfswerk. — Wohltätigkeitsmarke. — Der Schatzkoffer im Reichspostmuseum. — Millionenwerte unter Glas. — Detektivin in der Markenbruderei.

Anlaßlich der 105. Wiederkehr des Geburtstages des Generalpostmeisters Stephan, des Schöpfers der deutschen Post und Organisators des Weltpostkongresses, wurde dieser Tage in Berlin ein Reichsverband der Philatelisten gegründet, zu dessen Führer Major a. D. Paul Klein gewählt wurde. Den Grundstock der neuen Reichsorganisation bilden zunächst 112 Vereine mit 4200 in Deutschland und 2200 im Auslande lebenden deutschen Sammlern. Zugleich wurde in der Reichshauptstadt eine große Briefmarkenausstellung veranstaltet.

Hunderttausend Mark für eine Briefmarke.

Es war ein weiterer Weg von dem ersten Mauritius und den Brieftaschen von Britisch-Guanaa, sowie den „alten Thurn und Taxis“ und dem bekannten „Schwarzen Einser“ um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts über die Postzeitungen des Kaiserreichs wie der Reichsmarier Republik hin zu den Staats- und Wohlfahrtskassensystemen des neuen Deutschlands. Ein vorläufiger Schlupstein auf philatelistischem Gebiet wurde eich in diesen Tagen in der anlässlich des zehn-jährigen Gründungsjubiläums der Deutschen Luftbahn neu herausgegebenen blauen 10-Pfennig-Brieftasche gelegt. Jede eingenickten vollständige Deutschlandsammlung (postale Gänge und Lücken der Vergangenheit, die sich nicht durch Selbstkritik und die Begriffsverwirrung der Inflation und endlich den deutschen Wiederaufstieg auf allen Gebieten über die Königin aller Briefmarken und Traum der Sammler des ganzen Erdballes eich inbesseln nach wie vor die erste Mauritius aus dem Jahre 1847, gleichgültig, über einen Penny, mit der Aufschrift „Post Office“, deren heutiger Wert auf nicht weniger als hunderttausend Mark veranschlagt wird. Auch der berühmte, seltene Sachsendreier folgte immerhin noch seine tausend Mark. Der schön, häufigere dänische „Schwarze Einser“ eich dagegen schon um hundert Mark zu haben. Eine 3-Mark-Sache der Kaiserlichen Reichspost aus dem Jahre 1904, die die Königin Maria zu sehen. Das Briefmarkensammeln eich somit nicht nur von höchster kulturgeschichtlicher und philatelistischer, sondern nach der Höhe der dabei umgelegten Summen auch von volkswirtschaftlicher Bedeutung.

60 000 Postwertzeichen in einem Raum.

Ein „Waffenhoch“ aller Völkertüthen in der Reichshauptstadt in der Kauerstraße in Berlin. In einem eigenen Raum lind dort an vierzehn Stühlen mit je fünf und manzeln, beiderseits besetzten Glasfellen, fäherlich vorstellten, Vändern und sogar dem Alphabet geordnet, nicht weniger als 60 000 Briefmarken im Gelamant von etwa einer Million bereinigt. Es handelt sich hierbei um die größte öffentliche Briefmarkensammlung der Welt. Ihr Glanzbild bildet ein in die Wand eingelassener, durch die modernsten Alarmvorrichtungen gegen Betäubung gesicherter kleiner Treior, in dem unter Glas aushängender, farbigen Briefmarken der Welt zu sehen ist. Ihr Wert wird allein auf eine halbe Million Schilling bereits die Hälfte der gesamten Weltsumme, welche die Briefmarken der berühmte Mauritius von der Insel 1847 eine weitere 2 Pence-Mauritius, aus dem jenseitigen Jahre auf Brief, eine Briefmarke vom Britisch Guayana zu zwei und vier Cents aus dem Jahre 1850, drei Jamaika-Werten zu 2, 5 und 10 Cents von 1851/52 und schließlich eine weitere

Ein neuer, spannender Ufa-Film, der jeden zu starkem Miterleben zwingt!



Einer zuviel an Bord



In den Hauptrollen:

**Lida Baarova
Albrecht Schoenhals
Willy Birgel
Rene Deltgen**

Ein fesselnder Kriminalfall

Von schöner, starker Menschlichkeit getragen, weiß dieser großangelegte, packend inszenierte Ufa-Film das erregende Schicksal dreier in einen Kriminalfall verstrickten Menschen zu schildern.

Ufatonwoche u. Kulturfilm „Sturm über Hallig“

Heute 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰
Ufa-Palast

SCALA

VARIÉTÉ-THEATER

Begeisterung und rasender Beifall bei der gestrigen Premiere über

Rocasimi

der Clowns mit seinen 4 Berber-Löwen und das neue Bomben-Programm!

Morgen Samstagnachm. 4 Uhr
Kinder- und Familien-Vorstellung
Kinder 20 S., und 30 S.,
Erwachsene 30 S. und 50 S.

Neu Wien

Samstag - Sonntag

Karnevalist. Abende

Stimmung - Humor

Tanz

„ria in die Bütt“

Verlängerte
Polizeistunden

Hallo! Wohin?

Union-Restaurant

Nur ins
Jeden Samstag u. Sonntag:
Karnevalistische Stimmung u. Tanz

TAUNUS-HOTEL

Samstag und Sonntag karnevalistischer
KAPPEN-ABEND
Humervoller Stimmungs-Betrieb

Capitol

Ab heute Freitag

4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰

Die unvergessenen
Melodien der weltbe-
kannten Operette in
dem herrlichen Tonfilm:

„Der Vogelhändler“

Lil Dagover
Maria Andersgast
Wolf Albach Retty
Georg Alexander

Ein außerordentliches Beiprogramm!
Die interessanteste Ufa-Woche

BOCCACCIO

KABARETT BAR DANCING

9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens
Das amüsante Programm.
BRUSSES
Der elegante Universal-Künstler.

Nachmittags 3-7 Uhr: Tanz-Tee

Thalia

Kirchgasse 72

2 Nachtvorstellungen

heute Freitag, 17. Jan.
morgen Samstag, 18. Jan.
je 10.50 abends
mit dem schönsten u. letzten
Film des deutschen Regisseurs
P. W. Murnau

TABU

Der schönste Mädchen-
der Südpaz. soll ihren Ge-
liebten verlassen, um den
Göttern geweiht zu werden.
Tabu, geheiligt u. unberühr-
bar soll sie in Zukunft sein.
Der Raub des Mädchens Re-
Kampf mit Hain und den
Räubern des Tabu!

Dieser Film ist so schön,
daß Worte versagen, den
Eindruck zu schildern.

Sie werden ein Erlebnis haben
u. zwei Stunden gebannt sein
von dem spannend wieder-
gegebenen Schicksal eines
Liebespaares der Südpaz.
Normale Eintrittspreise. Erw. ab 50 Pf.

Rest. „Zur Börse“

Mauritiusstraße 8.

Morgen
Samstag: Großes Schlachtfest

Ab 12 Uhr
alle Schlachtspezialitäten.
Ab 5 Uhr: Gänsebraten, Jg. Hahn,
Rehkeule, Hasenbraten, Jg. Dam-
hirsch, Rehbraten u. Hasenpfeffer,
Kartoffelklöße.
Fr. E. Racky, Wwe.

Kino für Jedermann

Bleichstraße 5

Joan Crawford
Clark Gable
In goldenen Ketten

Im Beiprogramm:
Dick u. Do
im tollen Lustspiel
Auf der Walze!
Unübertreffliche Ida Wiering

Thalia-T-Theater

Kirchgasse 72 Telefon 26137

Heute Freitag eine langerwartete Premiere!

Humor - Tempo - Laune und Lachen!

Ihre Lieblinge sind wieder da!

Liane Haid

Herm. Thimig / Leo Slezak
Georg Alexander / Rud. Carl
Gusti Huber



Eine charmante musikalische Komödie

Eine schwungvolle Musik, die entzückt
Eine Musik, die einschmeichelt und ins Ohr geht
Ein Spiel, das mitreißt und begeistert
Ein Witz, der zündet und erheitert
Eine Handlung, die bis zum Ende fesselt

„Kleine Giganten“
Eine Kulturstudie aus
deutschen Industrien.

Im
Beiprogramm:

Das Aktualste aus aller Welt:
„Fox Wende Wochenschau“

Wo.: 2.30, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr. — So.: 2.00, 4.10, 6.20, 8.30 Uhr

Werbe-Druckladen liefert schnell und am
L. Schellberg (die Hofbuchdruckerei)
Wiesbadener Tagblatt

Heute Freitag morgen Samstag

10⁴⁵ Uhr Abend

2 Nacht

Vorstellungen



Maskerade

mit
Paula Wessely
Adolf Wohlbrück

Tschchow / v. Stolz
Petersen

Unvergessen-
unerreicht!

Vorverkauf UFA - Kassen.

UFA PALAST

Zum Erfolg

führt die
kleine Tante
im
Wiesbadener
Tagblatt



Zu dem am Samstag, den
18. Januar stattfindenden

Schlachtfest

ladet freundlichst ein
Amalie Wintermeyer, Wwe.
Gasthaus
„Zum goldenen Löwen“
Dotzheim.

Ring-Restaurant und -Café

Kaiser-Friedrich-Ring 39, Ecke Schiersteiner-Str.

Morgen Samstag:

Schlachtfest

Restaurant „Gambrinus“

Marktstraße 20.

Morgen Samstag:

Schlachtfest

Es ladet freundlichst ein M. Mittelhammer.

„Zum Römertor“

Hirschgraben 17
Ecke Webergasse

Samstag:

Schlachtfest

Es ladet freundlichst ein P. Nicolai u. Frau.

„Zum Neuen Friedrichshof“

Ecke Herder- und Oranienstraße 43.

Samstag: Schlachtfest

Freitag abend: Weißfleisch — Bratwurst mit Kraut.
Es ladet freundlichst ein Fam. Peter Schütt.
Neues Billard. Kleines Vereins-Sälehen.

Kenner trinken „Brenner“
das vorzügliche Umstädter Bier

7/20 Liter nur 0.20 RM.
„Zum Treppchen“
NEROSTRASSE 41

Der Indizienbeweis gegen Hauptmann erschüttert?

Auffeimerregende Veröffentlichungen einer New Yorker Zeitung.

New York, 17. Jan. Die Zeitung „New York American“ veröffentlicht als einziges New Yorker Blatt in großer Aufmachung die Meldung, daß jetzt die Lösung des Lindbergh-Rätsels unmittelbar bevorstehe. Das Blatt behauptet, Gouverneur Hoffmann habe den Ausschuss der Untersuchung Hauptmann auf Grund eines vertraulichen Berichtes der von ihm mit der Untersuchung des Falles beauftragten Detektive verfügt, nach dem ein aus England stammender Pilot, der fliegend deutsch spreche und des gleichen Alters habe wie Hauptmann, der wahre Entführer des Lindbergh-Kindes sei.

Dieser Mann, so meldet das Blatt weiter, habe wahrscheinlich die Frau als Mitgefährtin gehabt, von der im Prozeß die Rede war. Er sei Hauptmann zum Verwechseln ähnlich und sei 1932 mit einem tödlichen Stößen beschaffen worden, von dem in der Gerichtsverhandlung der Zeuge Dr. Gordon sprach. Handwrittenenverfälschungen in der obergerichtlichen Akte ließen sich gar nicht mehr feststellen, daß die Schriftproben dieses Mannes auffallende Ähnlichkeit mit den Schriftproben auf den Wegzetteln haben.

Die Polizei ist dem verdächtigen Paar angeblich hart auf den Fersen und hofft, sie schon in kurzer Zeit verhaften zu können. Der verdächtige Paare sei mehrfach verhaftet und soll sich Sträflingen gegenüber sogar gerührt haben, er habe die Bundespolizei an der Nase herumgeführt, indem er sich von dem Leiter der Bundespolizei, Edgar Hoover, als Spion habe antworten lassen.

Die Privatdetektive des Gouverneurs Hoffmann sollen der Meinung sein, daß die feineren aufgefundenen Leiche Leinwand des Kind Lindberghs war, da die Leiche schon fünfmal länger gewesen sei, als das Kind Lindberghs.

Der „New York American“ bringt weiterhin noch eine große Zahl von neuen Einzelheiten, die alle Angaben setzen, die Indizienbeweise gegen Hauptmann zu erschüttern.

Gerichte von einem Geständnis eines Missetaters.

Trenton (New Jersey), 16. Jan. Während die Anwälte Hauptmanns in Washington zum zweiten Male ihre Anträge für den Beurteilten an das Oberbundesgericht eingereicht haben, verdrängen sich die Gerichte immer mehr, daß Gouverneur Hoffmann das schriftliche Geständnis eines ungenannten Mannes in Händen habe, der angeblich an der Ermordung des Lindbergh-Kindes beteiligt gewesen sei.

Berlin—Sevilla in acht Stunden.

410 Kilometer Stundengeschwindigkeit.

Madrid, 17. Jan. Auf dem Flugplatz in Sevilla traf am Donnerstagmorgen die von dem Piloten Untucht geführte zweimotorige Heinkel-Flugmaschine „He 111“ ein. Der Flug Berlin—Sevilla wurde in acht Stunden durchgeführt. Die durchschnittliche Fluggeschwindigkeit betrug 410 Kilometer. Das Flugzeug führte 300 Kilometer für Amerika bestimmte Post und die Berliner Flugblätter vom Donnerstag an Bord. Die glänzende Flugleistung findet in der spanischen Presse eingehende Würdigung.

Zwei Steinlawinen auf der Brennerstraße.

Mailand, 17. Jan. Zwischen Waldrud und Klauen auf der Brennerstraße ging eine große Steinlawine nieder. Die Straße wurde durch etwa tausend Kubikmeter Erdreich und Holztrümmer vollständig zerstört. Nachdem die Erdmassen durch Aufbaumassarbeiten mit größter Beschleunigung beseitigt worden waren, um die wichtige Verkehrsader wieder freizumachen, zerstörte ein zweites Erdbeben die Straße erneut. Es gelang schließlich, einen Durchbruch für kleinere Fahrzeuge herzustellen. Der Autobus- und Kraftwagenverkehr konnte noch nicht wieder freigegeben werden. Anhaltender Steinfall macht das Befahren der Bergstraße sehr gefährlich.

Flugleistung eines Schmetterlings.

Welche beachtlichen Flugleistungen ein Schmetterling vollbringen kann, zeigte ein interessanter Versuch eines englischen Insektenforschers in Kairo. Der Forscher hatte vor mehreren Wochen fast 1000 Schmetterlinge mit einem markanten Farbenschema versehen. Dann wurden die Tiere in Freiheit gesetzt und mit Spannung wartete der Forscher, wann und wo man einen dieser Schmetterlinge wieder einmal aufgreifen würde. Daraus sollte sich vor allem ergeben, wie weit ein Schmetterling zu fliegen vermag. Der Versuch hat ein überfordertes Ergebnis gehabt. Vor kurzem wurde nämlich eines der Tiere in Kairo von einem Schüler gefangen. Der Junge brachte den Schmetterling mit dem feststehenden Farbenschema seinem Lehrer mit, und dieser, der von dem Versuch des Forschers gelassen hatte, stellte ihm das Tier wieder zu. Der kleine Forscher ist also durch den ganzen amerikanischen Kontinent gelang und hat bewiesen, welche Referenzflüge ein Schmetterling zurücklegen vermag.

New York im Dunkeln.

Hellste Verwirrung durch Kurzschluss.

New York, 16. Jan. Infolge Kurzschlusses mit darauffolgendem Brand im Hauptkraftwerk „Bell Gate“, dem zweitgrößten der Welt, und infolge fort gleichzeitiger Kurzschlüsse in zwei anderen Kraftwerken war am Mittwoch ganz New York nördlich der 50. Straße dunkel und ohne Licht. Der größte Teil der Wohn- und Geschäftshäuser, Theater, Kinos, Restaurants und Hotels waren plötzlich in Dunkelheit getaucht. Der Verkehr auf den Straßen kam völlig zum Stillstand. Die Untergrundbahn fuhr mit ungefähr 60 000 Fahrgästen legen über eine Stunde in den dunklen Schächten fest. Auf dem Broadway vor der Washington Times Square und anderen Verkehrszentren kamen sich riesige Menschenmengen. Abertau-

sel Die Gerichte werden von den Anwälten Hauptmanns entschieden demontiert, es ist aber bekannt geworden, daß der Gouverneur in der Nacht zum Donnerstag in einem New Yorker Hotel eine geheime Besprechung mit dem Chef der Bundesgeheimpolizei Edgar Hoover hatte. Hoover hatte vorher Unterredungen mit dem New Yorker Bürgermeister La Guardia, dem New Yorker Polizeipräsidenten Valentine und dem Chief Schwartzkopf von der Polizei in New York. Zwei Stunden, bevor Hoover das erwähnte Hotel wieder verließ, war der frühere Anwalt Hauptmanns Keith aus dem Hotel gekommen, der erklärte, das angebliche Geständnis bestätige seine Aussage, daß einer allein niemals das Lindbergh-Kind habe entführen können. Sowohl Hoover wie alle anderen beteiligten Stellen lehnen es ab, über die Besprechungen Auskunft zu geben.

Von Beamten des Oberbundesgerichts wird erklärt, es sei äußerst unwahrscheinlich, daß den Anwälten Hauptmanns mitgegeben werde. Frau Hauptmann darf ihren Mann am Donnerstag zum letzten Male besuchen. Sie hofft jedoch sehr auf einen Strafausspruch.

Hauptmanns Besuch abgelehnt.

Die Hinrichtung um 30 Tage aufgeschoben.

Washington, 16. Jan. Das Bundesobergericht lehnte Hauptmanns Besuch um Wiederaufnahme des Verfahrens und um Vollstreckungsausschub ab.

Das Gericht um Einreichung der habeas corpus-Anträge wurde vorzeitig in einer öffentlichen Sitzung des Bundesobergerichts von einem der Washingtoner Verteidiger Hauptmanns gestellt. Die Einreichung des Gesuches wurde genehmigt, die Verhandlung darüber dauerte aber nur wenige Minuten. In der Mittagspause berieten die Richter über den Antrag und nach dem Wiederzusammentritt des Gerichtshofs wurde die Entscheidung demnächst. Hauptmanns einzige Hoffnung besteht nunmehr in der Möglichkeit eines Vollstreckungsausschubs durch Gouverneur Hoffmann.

Trenton, 16. Jan. Nach dem Bekanntwerden der Ablehnung des Gesuches um Wiederaufnahme des Verfahrens gewandte Gouverneur Hoffmann einen klugen Aufschub der Vollstreckung des Urteils an Hauptmann.

herrschte heftige Bewitterung, die durch einen Wolkeneinbruch noch erhöht wurde. Auf den U-Bahnhöfen entstand stellenweise eine Panik, die Räder zündeten sämtliches Papier, dessen sie habhaft werden konnten, an, um die Ausgänge zu finden. Die Stadtverwaltung warf sofort alle Polizei- und Feuerwehrkräfte von 25 000 Mann an die strategischen Punkte, besonders in das Einkaufsviertel der 5. Avenue, da man Bombendrohungen befürchtete. Auch die Telefonzentralen, Telegraphenämter und drahtlosen Sendestationen wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen. Erst spät abends gelang es der Edison-Gesellschaft, eine Stromverbindung mit dem Niagara-Kraftwerk herzustellen.

Das Flugzeugunglück bei Goodwin.

Der größte Unfall des amerikanischen Flugwesens.

New York, 15. Jan. Das Flugzeugunglück bei Goodwin (Arkansas) ist das größte in der Geschichte des amerikanischen Flugverkehrs. Die Farmer, die sich nach hunderten Jahren in Sumpfböden und Gestrüpp bis an die Unfallstelle heranarbeiten, berichten, daß die Flugzeugtrümmer 100 Meter im Umkreis verstreut liegen; die Leichen der 17 Insassen seien bis zur Unkenntlichkeit verformt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Der Absturz erfolgte 25 Minuten nach dem Start vom Flugplatz in Memphis (Tennessee), wo eine Zwischenlandung stattgefunden hatte. Kurz vor dem Absturz hatte der Bordfunken noch tausend Meter Flughöhe der Bodenstelle gemeldet. Die Rettungsmannschaften fanden an der Unfallstelle nur noch den Motor und einige größere Stücke von der Kabine. Man glaubt, daß der Flugzeugführer die Maschine kurz vor dem Krach auf den Boden noch einmal aufzurichten konnte. Es muß aber zu spät gewesen sein, da inzwischen von den Gipfeln der Bäume die Flügel des Flugzeuges abgerissen worden waren. Die Spitzen der Bäume waren auf einer Strecke von 300 Meter stark beschädigt. Unter den Verunglückten Flugzeugen befanden sich vier Frauen. Da auch Kleinkinder an Bord waren, an der Unfallstelle gefunden wurden, glaubt man, daß auch Kinder ums Leben gekommen sind.

Fähne aus Frauenhaar.

800 Japanerinnen opfern für die Krone.

In der Hauptstadt Japans ist dieser Tage eine merkwürdige Fahne zur Ausstellung gelangt. Diese Fahne ist ganz aus den Haaren hergestellt worden, die 800 japanische Frauen und Mädchen in patriotischem Eifer gespendet haben. Sie ist teils weiß, teils rot gefärbt und zeigt im übrigen in der Mitte das Emblem Japans, die aufgehende Sonne.

Dem Wunsch und dem Willen der Stettinerin gemäß soll diese Fahne aus Frauenhaar der Krone geweiht werden. Die japanischen Soldaten sollen sie in der Schlacht mittragen. Sie soll sie stets an die Frauen und das Land gemahnen, das zu verteidigen ihre Pflicht ist. Der Wunsch, diese Fahne bereits vorgelegt wurde, soll seine Einwilligung gegeben haben. Wahrscheinlich wird diese von japanischen Frauen gespendete Fahne sogar einem seiner Elites regimenter übergeben werden.

40 Meuterer erschossen.

Shanghai, 17. Jan. In Tschangtschu in der Nähe von Anson, das an der Küste gegenüber der Insel Formosa liegt, kam es zu Gefolgsvermehrung einer Sondereinheit der Stadtwache. Der Kommandant der Stadt erteilte den Befehl, daß diese meuternde 80 Mann starke Abteilung durch Truppen der 80. Division entwaffnet werden.

In Ausführung dieses Befehls kam es zwischen den Truppen und der meuternden Abteilung zu einem scharfen Zusammenstoß. Dabei wurden 40 Mann der Stadtwache erschossen, über 30 Soldaten verwundet. Die übrige Mannschaft der Stadtwache wurde verhaftet. Die Ruhe ist inzwischen wiederhergestellt.

Winterschlacht in der Schorfbild. Zugunsten des Winterschlachts fand am Mittwoch im Senatzen der Schorfbild eine Jagd statt, an der als Gäste des Ministerpräsidenten General Göring der polnische Botschafter Lipitz, der Danziger Senatspräsident Geller, Generalmajor K. Reubell, Oberlandesratmeister Houlendorf und Oberbürgermeister Menthe teilnahmen.

200 000 Franken geraubt. Drei maskierte Banditen überfielen am Donnerstag ein Bankgeschäft, das inmitten von Paris an einem belebten Boulevard liegt. Nachdem die Banditen in das Bankgeschäft eingetreten waren, zogen sie Revolver. Während die ersten beiden Banditen die Angestellten der Bank mit der vorgehaltenen Schusswaffe in Schach hielten, griff der Dritte in die Kasse. Mit 200 000 Franken entliefen sie dann in einem Kraftwagen, der so lange vor dem Bankgeschäft mit laufendem Motor gestanden hatte. Infolge der rasenden Geschwindigkeit, mit der die Banditen durch den dichten Verkehr hindurchfuhren, konnten sie unerkannt entkommen. Wenige Stunden vorher versuchten vier junge Burken einen ähnlichen Überfall auf das Büro eines Architekten. Der Architekt und seine Angestellten ließen sich jedoch nicht durch Revolver einschüchtern, sondern überwältigten drei der Burken. Nur der Vierte konnte entkommen.

Kudgach Kipling im Sterben. Der Zustand des englischen Schriftstellers und Dichters Rudyard Kipling, der in einer Londoner Klinik schwer krank darniederliegt, hat sich in der Nacht zum Freitag plötzlich verschlechtert. Kiplings Frau und Tochter wurden auf Wunsch des Kiplings und auf Ersuchen des Chirurgen, der am vergangenen Montag eine Operation an dem Kranken vorgenommen hatte, an sein Bett gerufen. Um 5 Uhr morgens wurde aus dem Krankenhaus berichtet, daß Kipling mit dem Tode kämpfte. Er sei unfähig, zu sprechen, habe aber seine Besucher noch erkennen können.

Statt Höhenfenne Bügeleisen!

Nein, daß ich so was noch erlebe!
Ein Wiener Doktor hat entdeckt,
was die Durchblutung der Gewebe
am besten fördert und bezeugt.
Denn halt du Grippe oder Keuchen,
geht er der Sache auf den Grund:
Er nimmt ein helles Bügeleisen
und bügelt deinen Leib gesund.

Was Wilhelm Reich betrifft geschrieben
von Schneider Böh, dem Ehrenmann,
das wendet, wenn auch übertrieben,
man heute auf die Menschheit an.
Man plättet dir die letzte Schlacht
aus deinen Lymphkanälen raus,
und bügelt dich, wie eine Jacke,
auf neu und schnellstens wieder aus.

Wie glücklich sind jetzt uns're Frauen!
Denn auch die Falten, klein und groß,
und das damit verbundene Grauen
wird man auf diese Weise los.
Die Wangen werden samt geglättet;
der Jugend Frische kehrt zurück.
Selbst Oma wird auf neu geglättet!
Glück! auf, o, helles Bügeleisen!

Wie schade, daß man nicht die Seele
auf diese Art behandeln kann,
und leider auch nicht Schuld und Pein,
vor allem aber bei — dem Mann!
Dann würden alle Frauen gerne,
die Arbeit ist nicht abzuheben,
vom Morgen bis zum Glanz der Sterne
in Schwerarbeit am Bügelbrett stehen! Rud.

Was man mit seinen Augen alles machen kann.

Es ist erstaunlich, was die Schriftsteller mit den Augen ihrer Helden und Heldinnen alles machen:

„Ihre Augen schweiften sorglos im Raum umher.“
— „Sie ritz ihre Augen von ihrem Gesicht und wartete auf den Brief, der zu ihnen führen lag.“ — „Er trant ihre Erscheinung mit gierigen Augen.“ — „Er nahm ihre Augen vom Strandrof fort und ließ sie über das Meer blicken.“ — „Er zog seine Augen von ihr fort; es war für beide ein qualvoller Augenblick.“ — „Ihre Augen trafen sich für einen langen, atemlosen Augenblick und schwebten dann ineinander.“ — „Gretchen Augen wanderten suchend in der weiten Halle umher.“ — „Seine Augen ritten in wilder Erregung, als er den Mann sah, der ihm sein Glück rauben wollte.“ — „Ihre Augen liefen trunken durch die herrliche Landschaft.“ — „Seine kurzen Augen schlugen mit der Schicksalsfrage in ihre schuldbeladene Seele.“ — „Sie verzerrte ihre Augen in das Abenbrat.“ — „Ihre Augen freilachten wie lieblos sein Züge, die durch die Krankheit noch edler gemordet waren.“ — „Verties Augen sprühten Feuer.“ — „Margots Augen geisterten wie abwesend durch die leeren Räume.“ — „Herberts große Augen lachten.“ — „Ihre Augen lüfteten auf das seltsame Bild.“ — „Sie freilachte seine Augen, die auf ihr glühendes Gesicht fielen.“

In den meisten Fällen scheint es sich um Glasaugen zu handeln, von denen die Dichter singen und sagen. P. A.

**Stellen-
Angebote**

Ständige Personen

(Gewerbliches Personal)

Tücht. Fräulein

verfügt in allen

Fächern, sofort

ang. u. 3. 377

an Tagbl.-Berl.

hausperson

Perfekte

Restaurations-

Köchin

sofort, ev. spät,

u. kleinerem Be-

trieb sucht.

Ang. u. 3. 377

an Tagbl.-Berl.

Lehrmädchen

mit gut. Zeugn.

erw., nicht alt,

25 Jahre alt,

ang. u. 3. 377

an Tagbl.-Berl.

Wirtinnen

das alle Haus-

arbeit ordn. ver-

steht, a. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

u. n. b. u. g.

Vermitlungen

1 Zimmer

Wilmstr. 18, 2.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

1. u. 2. u. 3. u. 4.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Balkon usw., beste Lage,

im 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u.

August 29th. Sunday.

